

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adress-Verlag, 88 Fernsprecher; Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12. Einzelgenussnahme 111-11. Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 100-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Sutten-Str. 2. Fernr. 195-80/195-81. Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt. Einzelpreis 10 Pf., Sonntag 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.02 einschließlich 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. - Einzelgenusspreis 15 Pf. für die 12-gelappte, 22 Millimeter breite Millimeter-Zelle.

18. Jahrgang

Donnerstag, 22. August 1940

Nr. 232

Die Machtstellung des Empire zerbröckelt

Die weltpolitische Revolution von zwölf Kriegsmonaten / Gewaltiger Blockadering um das britische Empire

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. August

Einem Vorgang, wie er in der Weltgeschichte noch nicht da war, stellt die Aktion der Achse, mit der deutschen und der italienischen Blockadeerklärung, jetzt England von den Äquator bis zum Äquator unter ein Schicksal stellend, das die Briten gerade umgekehrt ihren Gegnern zugebracht hatten.

Es ist bezeichnend, daß man die Karten dreier Erdteile zur Hand nehmen muß, um einen Überblick über die gesamte Ausdehnung der Blockadelinien der Achsenmächte zu gewinnen, denn diese Linie geht vom Nordatlantik und dem nördlichen Eismeer über das Mittelmeer bis zum Indischen Ozean. Jeder Engländer hätte vor einem Jahr eine derartige Ansicht als wahnwitziges Hirngespinnst erklärt. Heute aber ist sie eine schicksalsschwere Tatsache, begründet auf das völlig geänderte Bild Englands in der Welt und seiner zerbröckelten Machtpositionen.

Die Erdkarte der politischen Kraft zeigt heute den gewaltigen Unterschied gegenüber der Lage vor nun bald einem Jahr, als England an Deutschland den Krieg erklärte, folgendes Bild: Aus Nord- und Zentraleuropa ist England und sein Einfluß völlig verdrängt. Er hat dort keinen offenen und auch keinen versteckten Verbündeten mehr. Seine Zufahrt vom Atlantik ins Mittelmeer steht und fällt mit Gibraltar, über dessen Zustand täglich die Nachrichten unterrichtet. Was es zu Ende mit ihm, so wird Portugal keinen Ertrag hergeben wollen, wie die kürzliche Verstärkung seines Freundschaftsvertrages mit Spanien beweist. Englands Einfluß im Südosten Europas ist dahin. Selbst die Türkei ist

schon lange (schweigend über ein gemeinsames Vorgehen mit England. Die Besserung der englisch-russischen Beziehungen ist ein unerfüllter Wunschtraum geblieben.

In Ostafrika hat England (oben seit Jahrhunderten zum erstenmal eine Kolonie verloren. Durch die Besetzung von Britisch-Somaliland durch Italien ist die Straße von Bab el Mandeb ins Gedränge geraten. Sie ist aber die Hintertür der britischen Seemacht, die sich von Malta nach Alexandria und zum Golf von Aden (südlich der Sinai-Halbinsel) konzentrierte und von Australien, Neuseeland und Indien ihre Verstärkungen holte, um den Schwerpunkt des Weltreiches rund um den Suezkanal zu halten. In Südafrika wächst die Bewegung, die zurück zum Frieden der bodenständigen eingesehnen Bevölkerung will und die Parole „Los von England!“ auf ihre Fahnen geschrieben hat. In Indien wächst die Erregung in einem Maße, die London immer neue Sorge bereitet.

Im Fernen Osten ziehen die letzten 2000 Mann englischer Truppen ab aus Kienlin, Peking und Shanghai. Hongkong wurde durch Blockade und durch japanische Besetzung der vorgelagerten Inseln bis an den Golf von Tonking hin überrundet. Der Seefischhändler wird zurück auf Singapur und mußte seine schwachen Geschwader noch vermindern durch Abgeben an das Mittelmeer. Die Garnison Singapores verlor 4000 indische Soldaten durch Desertionen. Wie lange wird diese Grenzfestung des britischen Reiches noch bestehen?

Zu Englands Position auf der westlichen Erdhälfte mußte Churchill am Dienstag im Unterhaus die Mitteilung machen, daß England nicht mehr zur Verteidigung seiner Besitzungen

in der westlichen Hemisphäre in der Lage sei. Das stolze England will Stützpunkte auf den westindischen Inseln und sogar in dem davor gelagerten Neufundland auf 99 Jahre an Amerika verpachten, durch einen Pachtvertrag, wie ihn einst nach dem Vorgefall England selbst den Chinesen aufzwang.

Es ist eine weltpolitische Revolution, die sich in diesen Tatsachen ausdrückt, und sie ist Wirklichkeit in einem Augenblick, wo auf der heimatischen Insel 12 Distrikommisare alle Vorbereitungen zu einer Verteidigung treffen, die von der Voraussetzung einer erfolgreichen deutschen Invasion ausgehen. Kein Wunder, daß die neuerlichen Reden von Churchill und Halifax, die wieder einmal beruhigen sollten, dieses Ziel nicht erreichten. Die deutschen Bombardements auf militärische Objekte der Insel gehen Tag für Tag mit absoluter Regelmäßigkeit weiter. Nach einer Meldung des Madrider „ABC“ nimmt die Bevölkerung Londons jetzt schon Mittagessen und Teller mit in die Luftschutzkeller und richtet sich in diesen den ganzen Tag über häuslich ein. Täglich festigt sich der Eindruck, daß die deutschen Geschwader immer weniger durch die britische Abwehr gestört werden und die „Daily Mail“ schreibt: „Die Deutschen seien weit entfernt davon, sich neuen Ideen zu widmen.“ Ihr militärischer Korrespondent behauptet, daß im Kanal neuerdings seltsame deutsche Fahrzeuge gesehen worden seien, die weder U-Boote noch Schnellboote waren; er fordert, daß die Engländer sich ständig ihr Gehirn darüber zermartern müßten, was der Feind neuerlich tue. Zu all den akuten Sorgen der Heimat kommt dann noch die zerbröckelte Macht in der Welt.

Irische Probleme

(Von unserem Korrespondenten)

Dublin, 22. August

Das Schlagwort „Irland in Gefahr“ wird von der irischen Bevölkerung als eine Art politische Axioms aufgenommen, ganz gleich, was verschiedene Leute darüber meinen, von welcher Seite die Gefahr drohe. Der gegenwärtige Notzustand führt jedoch dazu, daß die irische Regierung und das irische Volk sich zahlreicher Gefahrenpunkte und vernachlässigter Notwendigkeiten in der heimischen Politik und militärischen Ausrüstung bewußt werden. Neutral zu sein ist gegenwärtig für Irland schon sehr viel, aber die Neutralität aufrechtzuerhalten, erfordert mehr, als den bloßen Willen, neutral zu sein. Deshalb muß sich Irland für alle neuen Anforderungen, die an es gestellt werden, bereitmachen und es muß Vorkehrungen für alle möglichen inneren und äußeren Gefahren treffen.

Eine besonders ernste Gefahr bedrohte die irische Neutralität vor einigen Wochen. Sie bestand in der britischen Propagandaoffensive, die vom Taoiseach — das ist die irische Bezeichnung für den Ministerpräsidenten — forderte, sich den Westmächten zur Verteidigung der gemeinsamen Ideale anzuschließen, um so mehr, als der Nordirische Premierminister Craigavon seinen gemeinsamen Verteidigungsplan andeutete. Taoiseach erkannte indessen diesen „britisch-made“-Verteidigungsplan als Falle und er weigerte sich auf den Leim zu gehen. Diese Weigerung hätte das Ende Irlands als freien unabhängigen Staat und seine Rückkehr in den Schoß des Empires als britisches Dominion bedeutet.

De Valera hat diese Versuchung überstanden. Der Ablehnung folgend, wurde ein Verteidigungsrat aus allen Parteien geschaffen. Beides ging ohne Veränderung oder Umbildung der Regierung vor sich, ohne daß man gezwungen war, die Opposition in das Kabinett aufzunehmen und ohne Kuhhandel und Kompromisse. Auf diese Weise erreichte De Valera zwei Vorteile: 1. Konnte er zeigen, daß Irland nach außen geeint sei, um jeden Angreifer abzuweisen und 2. daß es reich genug sei, mit inneren Schwierigkeiten fertig zu werden.

De Valeras Haltung wurde viel Lob gezollt und er gewann in weiten Kreisen neue Sympathien, die vorher eher probrüchig gewesen sind, und selbst bei den radikalen Nationalisten fand er neue Anhänger. Beide Gruppen erkannten die Festigkeit der Haltung der irischen Regierung an, deren Stellung zweifellos dadurch stärker wurde, daß sie verlorenes Vertrauen wiedergewann.

Nach einmal schloß sich die Nation unter auswürdigem Druck zusammen, aber nicht nur dies. Die ganze Zeit vor dem Kriege war Irland in einer stetigen Entwicklung zur selbstbewußten und sich selbstverordnenden Nation begriffen, die ihre Grundlage in den kulturellen Traditionen der gälischen Rasse hatte. Diese Entwicklung war trotz der Opfer an Zeit, Geld und Energie nie unterbrochen worden. Die Notverordnungen beseitigten praktisch eine schwache Nachahmung des britischen Parlamentarismus. Ein letzter Schritt auf eine tiefgehende Reform der irischen Verwaltung hin war der Kirchspielratsplan. Es ist dieser eine neue Stufe in der Entwicklung zur korporativen Form einer dezentralisierten Regierung. Die Kirchspielräte sind freiwillige Körperschaften, die unter dem Vorbehalt der Pfarre erwähnt werden und die alle Klassen und Gruppen in den Kirchspielen repräsentieren. Zur Zeit sind sie nur als Notmaßnahmen gedacht für den Fall, daß ein Kirchspiel bei einer Inaktion von der verantwortlichen Regierung militärisch abgeschnitten werden könnte. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß die Kirchspielräte die Grundlage für eine zukünftige irische korporative Verwaltung werden.

Die wichtigste Entwicklung fand jedoch auf militärischem Gebiet statt. Unter der Leitung des Alparteiensrats und beträchtlich durch ausgedehnte Propaganda verstärkt, gewannen die reguläre irische Armee und die Freiwilligenabteilungen außerordentliche Bedeutung für den Notfall. Die irische Armee, die ungefähr 65 000 Mann zählt, und die speziell in der Strategie ausgebildet wurde, die sie im letzten Bürgerkrieg gelernt hat, hat verschiedene Taktiken entwickelt, die der besonderen insularen Lage und geographischen Struktur des Landes angemessen sind. Vorzugsweise enthält sie keine Einheiten. An Stelle der Uhrwerkpräzision kontinentaler Armeen wird der Kampfsinn des einzelnen Soldaten gepflegt.

Es bleiben noch die totalen Verteidigungs-kreiskräfte, die auf 135 000 Mann geschätzt wer-

Totale Blockade der englischen Kolonialküsten

Neue italienische Warnung / Jegliche Zufuhr mittels neutralen Schiffsraumes verhindert

Rom, 22. August

Die italienische Regierung hat an die Regierungen der neutralen Staaten, die Handels-schiffahrt treiben, folgende Note gerichtet:

Die italienische Regierung hat durch ihre Note vom 15. Juni den Regierungen der Handels-schiffahrt treibenden neutralen Staaten mitgeteilt, Italien sei infolge der Blockademassnahmen, die von den feindlichen Mächten gegen Italien angewandt würden, zu der Erklärung gezwungen, daß die Handels-schiffe mit Kurs auf feindliche Häfen — wenn sie sich 30 Meilen von den feindlichen Küsten entfernt befinden — auf ihre eigene Gefahr hin weiterfahren würden und daß Italien jede Verantwortung für die Folgen ablehne, die den Schiffen zustoßen würden, die diese Warnung nicht beachteten.

Die italienische Regierung lenkt, indem sie diese Warnung wiederholt, die Aufmerksamkeit dieser Regierungen auf die Tatsache, daß die Küstengewässer der Kolonien, der Protektorate und der Länder unter britischem Mandat sowie die Küstengewässer der Länder, in denen, wie in Ägypten, britische Militär-, See- und Luft-kreiskräfte liegen, durch die andauernd sich wiederholenden Kriegesaktionen zu künftigen Operationszonen geworden sind. Dies ist besonders bezüglich der britischen Küsten im Mittelmeer und im Roten Meer, im Golf von Aden sowie hinsichtlich der Küsten der britischen Kolonien in Afrika und der Küsten in Ägypten und des Sudans der Fall.

Jedes Schiff, das also diese Zonen befährt, setzt sich der Gefahr aus, durch Minen und andere im Kriege angewandten Mittel vernichtet zu werden.

Die italienische Regierung, in der Absicht, derartige Vernichtungen zu vermeiden, legt den Regierungen nahe, alles zu tun, was in ihrer Macht steht und was ihnen opportun erscheint, damit ihre Staatsangehörigen und ihre Schiffe sorgfältig vermeiden, diese gefährlichen Zonen zu befahren, da die italienische Regierung jede Verantwortung für die Schäden ablehnt, die Schiffen oder Personen in diesen Zonen zustoßen könnten.

Die italienische Regierung hat ihrerseits nicht die Absicht, den Transit der neutralen Schiffe durch Meereengen zu behindern, die zwangsläufig Durchfahrtsstraßen für die Schifffahrt sind.

Die am Dienstag von der italienischen Regierung den neutralen Regierungen übermittelte Note hat, wie man in römischen politischen Kreisen unterstreicht, die totale und bedingungslose Blockade der englischen Kolonialküsten zur Folge, worin auch die Küsten

Ägyptens und des Sudans, sofern sich dort englische Streikkräfte befinden, einbezogen sind.

Seit Juni, d. h. sofort nach Italiens Kriegseintritt, wurden die neutralen Regierungen ermahnt, ihre Schiffe nicht in die Küstenzonen der feindlichen Länder einfahren zu lassen. Diese Mahnung, mit der Italien den nach feindlichen Häfen fahrenden Handelsschiffen kundtat, daß sie sich innerhalb einer 30-Meilen-Zone von den feindlichen Küsten entfernt auf eigene Gefahr und auf eigenes Risiko bewegen würden, stellte eine Mahnung dar, die Italien als berechtigte Gegenmaßnahme gegen die unwürdige Unterdrückung anwandte, wie sie von den feindlichen Staaten durchgeführt wurde, die auf Grund ihrer Piratenakte darauf aus waren, jeglichen Seehandel nach Italien zu unterbinden. Es war klar, daß Italien jene Maßnahmen der Feindstaaten in berechtigter Verteidigung auf diese Weise beantwortete.

Die neue Note der italienischen Regierung an die neutralen Länder bestätigt nicht nur die von Italien im vergangenen Juni angewandten Maßnahmen, sondern erklärt auch zu Operationszonen die Kolonialküsten Großbritanniens und insbesondere jene des Mittelmeeres, des Roten Meeres, des Golfes von Aden sowie die kolonialen Küsten von Britisch-Afrika und die Küsten von Ägypten und vom Sudan.

In jenen Zonen wird die italienische Luftwaffe dem Feind keine Ruhe lassen und ihm

Tag für Tag schwerste Schläge zufügen. Nach der von der italienischen Regierung ausgesprochenen Mitteilung wird kein feindliches Handelsschiff mehr in jene Zonen gelangen können, ohne sich der Gefahr der Zerstörung durch Minen oder andere Mittel, die im modernen Krieg angewandt werden, auszusetzen. Die Mahnung, auf Grund derer die italienische Regierung keinerlei Verantwortung für eventuelle Schäden übernimmt, gilt allen Schiffen, die sich auf eigenes Risiko und eigene Gefahr in die besonders bezeichneten Zonen begeben.

Die am Dienstag erklärte Mahnung hat die vollkommene Unterbrechung jeglichen Handelsverkehrs der neutralen Staaten mit den Kolonien zur Folge, die England noch verbleiben, und zwar in der gesamten Zone, die die italienische Regierung als Operationszone ansieht. Die englischen Kolonialhäfen werden auf diese Weise für den Handel abgeschlossen, und zwar in totalitärer Weise, so daß jegliche Zufuhr aus neutralen Häfen oder mittels neutralen Schiffsraumes verhindert werden wird.

In politischen Kreisen unterstreicht man besonders, daß die von der italienischen Regierung angewandte Mahnung die Engländer der notwendigen Zufuhren beraubt und so in wirksamer Weise zum raschen Abschluß des Krieges beiträgt. Man müsse sich nur Augen halten, (Fortsetzung Seite 2)

Erfolge bei der bewaffneten Aufklärung

Munitionsfabriken, Häfen und Werften bombardiert / Zehn Flugzeuge vernichtet

Berlin, 21. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe gestern einzelne kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südbengalen an. In der Grafschaft Suffolk wurden eine Munitionsfabrik bei Aldeburgh, ein Eisenbahnknotenpunkt bei Southwold, die Hafenanlagen von Great-Yarmouth wirksam mit Bomben belegt, ebenso ein Kriegsschiff im Seegebiet von Great-Yarmouth. Bei Cambridge, East-Church sowie bei Manston und Deal griffen unsere Flugzeuge Flugplätze mit Bomben und Maschinengewehren an. Die Hafenanlagen von Bovey Hook und von Exeter erlitten mehrere Treffer auf Schuppen und Gelse. In einer Fabrikanlage bei Chelmsford waren starke Explosionen zu beobachten. Den Häfen- und Werftanlagen von

Faversham, Bury-Port und Pembroke wurden durch Bombentreffer schwere Schäden zugefügt. Einzelne in den Häfen liegende kleinere Schiffe sanken, Läger gerieten in Brand.

Im Seegebiet nördlich von Irland gelang es, ein Handelsschiff von 12 000 BRZ durch Bombentreffer zu versenken. Im Atlantik, weit abgesehen von der nord- und westirischen Küste, erlitten drei weitere Handelsschiffe schwere Bombentreffer. Bereinzelt kam es zu Luftkämpfen.

Einige britische Flugzeuge flogen nach Frankreich und Holland ein. Das Reichsgebiet wurde am 20. 8. und in der Nacht zum 21. 8. durch feindliche Flugzeuge nicht überflogen.

Der Feind verlor gestern zehn Flugzeuge, von denen sechs im Luftkampf und vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

„Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt“

Start zum Luftmineneinsatz über England / Die neue furchtbare Waffe gegen die Schifffahrt

Von Kriegsberichterstatter Rechenberg

Bei der Technik der Abwurfsvorrichtung unserer Minen besonders interessiert.

Mit sicherer Stetigkeit fliegen wir unser befohlenes Ziel an der englischen Küste an. Unter uns die weiße See. Fast auf die Minute nach dem errechneten Kurs nähern wir uns der Küste. Das eigentliche Werk kann beginnen. Es stellt große Anforderungen an die Disziplin unserer Piloten. Genau im befohlenen Ziel müssen unsere Minen abgeworfen werden. Also angespannte Beobachtung der Küste.

Lautlos gehen die Minen zu Wasser

Die Engländer scheinen zu schlafen. „Nacht doch auf, ihr faulen Burken“, brüllt einer von uns ins Mikrophon. Da, links und rechts spielen Scheinwerfer. „Sucht nur, sucht.“ Jetzt kann unser Ziel nicht mehr weit sein. Kurzer Vergleich der Karten, Uhrzeit, „Werfen, los!“ Lautlos senken sich unsere Minen ins Wasser. Sie liegen wieder genau und werden ein neues Loch in den englischen Schiffsraum brechen.

Wir haben Glück gehabt. Der Einsatz scheint beinahe uninteressant.

Jetzt noch mal ran. Unser Ziel muß ausgemacht, die Minen geworfen werden. Sie werden geworfen und liegen auch diesmal wieder richtig. Unerwartliche Überraschungen bieten uns manchmal auch die englischen Jäger, deren Blindheit vereint mit dem Gesicht des Flugzeugführers herhalten müssen, unsere im Interesse der Aufgabe notwendige Anonymität zu erhalten. Nachjäger und Scheinwerfer sind allerdings eine läbliche Einrichtung. Doch auch hier hat die Luft höher gefahren, durch die unsere Maschine sicher ihren Kurs steuert.

Zuletzt noch — Ballonsperren!

Als letzte Überraschung blieben uns dann noch die Ballonsperren nicht erspart. In jedem Falle für die gesamte Besatzung ein Erlebnis besonderer Art, vor allem wenn wir mit der beladenen Maschine sicher wieder herausstürzen und trotzdem nochmals die Küste ansteuern, um die Minen zu werfen. Gespannte Aufmerksamkeit ist eben in jedem Augenblick notwendige Voraussetzung. Sperrballone — jeder von uns streckt es ins Mikrophon. Voll verblinderer Mut feuern wir aus allen Rohren auf diese Bräuer. Bordbord zieht einer ab. Foffentlich hat es den Burken erwünscht. Doch schon Steuerbord eine neue Qualle. „Feuern“ — wenn man so etwa 15 Ballons in allen Richtungen hat vorüberziehen sehen, ist es doch eine freudige Erleichterung, wieder festzustellen, daß die Luft wieder rein ist. Raum und wir in respektvoller Entfernung der Ballonsperre, und nochmals drehen wir ab zur Küste. Das Werk der deutschen Minenflieger ist Präzisionsarbeit. An jeden Mann stellt der Luftmineneinsatz schwerste Anforderungen an das Werk, das in stillem Selbstvertrauen planmäßig fortgesetzt wird. Die Minen müssen geworfen werden in das genauestens festgelegte und bezeichnete Ziel. Sonst sind sie einmal wirkungslos, zum anderen bieten sie möglicherweise einmal Gefahren für die eigene Schifffahrt. Keinerlei Abwehr der Engländer vermag die deutschen Minenflieger irgendwie zu kören in ihrer Arbeit. Das Ziel wird so lange angefliegen, bis die Minen sicher geworfen werden können.

Um so stolzer das Gefühl beim Heimflug nach erfolgreichem Abwurf. Erst mal anständig geföhrt und dann ein fröhliches Lied, das von jedermann der Befahrung mehr oder weniger schön und laut jeben in den Ohren brummt. Ein seltsames musikalisches Erlebnis bietet in solchen Fällen vor allem die Mundharmonika. Und wenn wir dann noch den englischen Song anstimmen, „It's a long way to Tipperary...“, dann hat das in unseren Fällen zweifellos seine Berechtigung.

Unruhen in Südafrika

Schwere Zusammenstöße in Johannesburg

Madrid, 21. August

In Johannesburg verühten disziplinlose Regierungssoldaten und ausgehefter Bödel wiederholt, den Afrikanerklub „Verda“ zu stürmen. Hierbei kam es zu schweren Unruhen und Zusammenstößen. Größeren Polizeieingeboten, die die Soldaten mehrfach mit Gummiknüppeln auseinandertrieben, gelang es erst, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Wie aus Pretoria gemeldet wird, kündigte die Regierung, um der bedrohlichen Zunahme von Gewalttaten und Ausschreitungen Herr zu werden und die öffentliche Ordnung sicherzustellen, die Schaffung einer Bürgerwacht an.

Es fragt sich jedoch, ob selbst Herrn Smuts die Disziplinlosigkeit seiner Soldaten zu weitgehend war, oder ob es sich bei dieser geplanten Bürgerwacht um eine neue Kampforanisation gegen das nationale Südafrikanerium handelt.

Attentat auf Trocki

Er erlitt schwere Schädelwunden

Mexiko, 22. August

Trocki, der bekanntlich seit einiger Zeit in Mexiko lebt, wurde in seiner Wohnung von einem französischen Kommunisten mit einem Eisenstab niedergeschlagen. Trockis Kopf erlitt schwere Schädelwunden.

Der Tag in Kürze

Einige ungarische Offiziere unter Führung des Königlich Ungarischen Generals Bites Naggaroly, weilten als Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres in Deutschland, um von hier aus einen Schlachtfelderbesuch in Frankreich durchzuführen.

In San Sebastian verläutet, der Emigrant Walter Hasenclever, seines Zeichens Schriftsteller, habe sich in dem spanischen Städtchen Port Bou erhängt.

Nach einer Neutermeldung ist in der Panama-Kanalzone ein britischer Dampfer mit 170 Kindern englischer „Prinzipalgelehrter“ eingetroffen, um nach Neu-Seeland weiterzufahren.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“

Verlagsleiter: Wilhelm Nagel. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer. Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Vertriebsabteilung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Kultur: Dr. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Wilhelmshafen. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin. Reichshaupt-Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Sigmundstadt. Für Anzeigen gilt z. Bt. Anzeigenpreisliste 2.

den und die ursprünglich dazu bestimmt sind, das Auge und Ohr des Heeres darzustellen. Ein Teil dieser Streitkräfte wurde jetzt bewaffnet und wird als eine Art von Bürgerwehr bald an die Armeen angegliedert werden. Ein größerer, nicht bewaffneter Teil versteht Patronenlieferungen, beobachtet, meldet und berichtet über die Ereignisse in den Städten und auf dem flachen Lande. Die Mitgliedschaft bei der lokalen Verteidigung ist freiwillig, aber die Zahl der Mitglieder nimmt wegen der starken Propaganda-offensive der Regierung ständig zu.

Im Hintergrund alles dessen steht das besonders vitale irische Problem: Die Teilung für die Valera's Regierung sind die nördlichen Grafschaften kein Objekt für einen Ruhschandel — wie sich bereits gezeigt hat. De Valera hat oft betont, daß es nicht genug sei, die Grenze zwischen Nord und Süd wegzuwischen. Das Problem, das dahinter stehe, sei psychologischer Natur. „Wir müssen zuerst ihre Herzen gewinnen“, wie Taoiseach sagte. Eine sehr zähe und langwierige Angelegenheit, wenn man die eigenartige probristische Haltung in Nordirland bedenkt. Bis ein anderer drastischer Weg zur Lösung der irischen Lebensfrage gefunden werden kann, muß das unabhängige Irland fortzuführen, auf die Ungerechtigkeit der Teilung aufmerksam zu machen und es muß klarlegen, daß Irland eine geographische und ethnologische Einheit ist. Irland muß dem nördlichen Gebiet beweisen, daß es vorteilhaft für es sei, ein Teil des gallischen Reiches zu sein. Wie, wann und inwieweit das Teilungsproblem gelöst werden wird, weiß noch niemand.

Das Ritterkreuz verliehen

U. und Schnellbootkommandanten ausgezeichnet

Berlin, 22. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz:

Kapitänleutnant Kemp, Kommandant eines U-Bootes; Kapitänleutnant Liebe, Kommandant eines U-Bootes; Oberleutnant zur See Fimmen, Kommandant eines Schnellbootes; Oberleutnant zur See, Freizeiter von Wirthach, Kommandant eines Schnellbootes.

Graf Teleki in Marienburg

Mit Reichsminister A. Walthers Darré

Danzig, 22. August

Am Dienstag traf der Königlich Ungarische Minister, Graf Teleki, zusammen mit Reichsernährungsminister, A. Walthers Darré, zu einer Besichtigungsfahrt durch Danzig-Westpreußen und Ostpreußen in Marienburg ein. Gauleiter Reichsstatthalter Albert Forster und Landesbauernführer Repelke begrüßten die Gäste auf dem Bahnhof der alten Ordensstadt. Nach Abschreiten der Ehrenformation beschäftigten die Gäste die Marienburg.

Beim Empfang im Konvent der Marienburg widmete Gauleiter Reichsstatthalter Forster dem ungarischen Minister herzliche Worte der Begrüßung. Zur Erinnerung an den Aufenthalt in der ehrwürdigen Ordensburg überreichte er dem ungarischen Ackerbauernführer und Reichsminister Darré ein Bild der Marienburg.

Reichsminister Darré setzt am Mittwoch früh mit seinen ungarischen Gästen die Fahrt von Danzig-Westpreußen nach Ostpreußen fort.

Zweijährige Dienstpflicht in Spanien

Madrid, 22. August

Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein neues Gesetz über Musterung und militärische Dienstpflicht, die auf zwei Jahre festgelegt wird. Zur Zeit der Republik betrug die spanische Dienstpflicht nur ein Jahr. Die Wehrpflicht der Spanier wird von der Musterung ab auf insgesamt 24 Jahre festgelegt.

Gegen die Werke der Bristol-Blenheim

Deutsche Kampfflugzeuge belegen Industriewerke in England mit Bomben

Von Kriegsberichterstatter Hans Herbert Hirsch

DNB....., 21. August (PK)

Ein sonniger Tag ist zu Ende gegangen. Die Kampfgruppe hat in Ruhe gelegen, nur die Warte der Maschinen sah man bei der Arbeit, die ihre Pflegerlinge für den Einsatz der kommenden Nacht vorbereiteten.

Es ist nun ganz dunkel geworden, die Arbeit an den Maschinen ist beendet. Längst sind auch die Flugbesprechungen auf dem Gruppengefechtsstand vorüber; in wenigen Minuten ist der Zeitpunkt des Starts für die erste Maschine gekommen. Als Ziel sind die Motorenwerke bei G. in Mittelengland befohlen worden. In aufeinanderfolgenden Angriffen mit mehreren Maschinen wird die Kampfgruppe heute nacht diese für die britische Fliegerei kriegswichtigen Werke mit Bomben belegen. Kriegswichtig insofern, als diese Werke die Motoren für Bristol-Blenheim herstellen. Lohnende Ziele also für unseren Nachtsflug.

Pünktlich auf die Minute startet die erste Maschine. Die Nacht ist kalt und der Himmel voller Wolken. Tief schwarz brüllt sich die Finsternis durch die Fenster der Maschine in die Kabine; nichts ist zu sehen außer dem schwachen Leuchten der Uhren und Messgeräte am Instrumentenbrett. Durch einen dichten Wolkenschleier in 2000 Meter Höhe sind die Kampfflugzeuge gestochen und fliegen nun zwischen zwei Wolkenschichten nordwärts, dem Ziel entgegen. Unter der Maschine muß jetzt die See sein, kurze Zeit später schon durch Wolkenslöcher das feindliche Festland zu sehen. Mit schmalen, langen Fingern greifen Schein-

DNB....., 22. August (PK)

„Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.“ Ein kurzer Satz im Wehrmachtsbericht, der in den letzten Tagen verschiedentlich der Öffentlichkeit zum ersten Male Kenntnis vom Luftmineneinsatz vermittelt hat. Beinahe untergehend im Rahmen der großen zahlenmäßig belegten Erfolge der deutschen Luftwaffe, wurde in der ersten Augustwoche mit militärischer Kürze der Arbeit der deutschen Minenflieger gedacht, deren tägliches oder nächtliches Werk den Schiffstod in die Häfen Englands legt.

Ergebnis auf einem Flugplatz in dem von Deutschland militärisch beherrschten europäischen Raum starten wir zum Einsatz mit dem befohlenen Ziel an Englands Küsten. Einsatzbefehl ist bekannt, Kurs errechnet. Beladen mit den Luftminen, der neuen furchtbaren Waffe, fliegen wir gegen England. Der Anflug bietet Zeit genug für mich, um mich in dem Gewirr der Apparate zurechtzufinden, wo-

„900 Menschenleben in Gefahr geschickt“

Demokratischer Senator fordert Untersuchung des Falles „American Legion“

Washington, 22. August

Der demokratische Senator Bone nahm im Senat zu dem Fall „American Legion“ Stellung. Er sagte, Roosevelt und das Staatsdepartement trügen allein die Verantwortung, falls dem Dampfer ein Unheil zustoße.

Durch die Halsstarrigkeit eines Mannes würden 900 Menschenleben in ein Seegebiet geschickt, wo je jeden Augenblick in die Luft fliegen könnten. Falls das Schiff durch Auflaufen auf eine Mine explodiere, werde man selbstverständlich die Befehlsgebung erheben, ein deutsches U-Boot habe den Dampfer torpediert.

Bone kritisierte heftig, daß sich die Amerikaner über die totalitäre Regierungsform aufregten, gleichzeitig aber duldeten, daß Präsident Roosevelt einfach kraft seines Wortes das Schiff in einen Gefahrenbereich beordere, den es auf einem anderen Kurs leicht hätte vermeiden können. Die Macht des Staatsdepartements und

des Präsidenten sei leider so groß, daß der Protest eines Senators überhaupt nichts nütze. Zum Schluß forderte Bone eine gründliche Untersuchung des Falles.

Diese eindeutige Warnung des Senators Bone wirkt ein Schlaglicht auf die erregten Debatte, die in den USA um den Fall „American Legion“ entstanden sind. Die USA-Presse hat nicht umhin gekonnt, diesen Fall zum Anlaß einer vollkommen unsachlichen Polemik gegenüber Deutschland zu nehmen, und das Staatsdepartement hat sich zum Teil die Argumete der amerikanischen Presse zu eigen gemacht. Wegen der Verdrehungen und Umkehrungen des tatsächlichen Sachverhalts sah sich die Reichsregierung zu einer zweiten Note an die Regierung der Vereinigten Staaten veranlaßt, in der der Fall erneut klargestellt wird. Die Verantwortung der amerikanischen Regierung steht eindeutig fest. Deutschland konnte nur seine warnende Stimme erheben.

Bevölkerung Somalis unterwirft sich

Erneute Bombardierung der Luftbasen von Malta / Italiens Wehrmachtsbericht

Rom, 21. August

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem ehemals britischen Somaliland strömt die Bevölkerung zusammen, um ihre Unterwerfung zu vollziehen. Wotaris vom Kamelreiterkorps und irreguläre Hilal-Formationen treten an, um ihre Waffen abzugeben und verlangen, in unsere Formationen eingegliedert zu werden. In Berbera wurden drei bei unseren Luftangriffen beschädigte Blenheim-Flugzeuge, ein viertes verbrannt im Berbera-Flug und ein fünftes am Strande aufgefunden.

Der Feind hat zahlreiche Einsätze über kleinere Ortschaften Äthiopiens unternommen. Eine Frau wurde getötet, fünf wurden verletzt; der Materialschaden ist unbedeutend. In einem Hospital wurden zwei Flüchtlinge verletzt. In einem anderen gab es einen Toten und fünf Verwundete. Bei Diredua haben unsere Jäger

ein englisches Flugzeug vom Typ Blenheim brennend abgeschossen.

Unsere Bomber haben die Luftbasen von Malta angegriffen und mit Erfolg bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger feindlicher Abwehr zurückgekehrt. Die feindlichen Jäger, die von den unsren angegriffen wurden, sind in die Flucht geschlagen worden. Ein Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden.“

Gibraltar erneut bombardiert

Panik in der Bevölkerung

La Pinea, 22. August

Dienstag früh griffen mehrere Flugzeuge unbekannter Nationalität Gibraltar an und belegten den Hafen mit Bomben. Die Bomben fielen zwischen die im Hafen vor Anker liegenden Schiffe und auf die Kalanden in der Nähe der Stelle, an welcher das Schlachtschiff „Resolutio“ repariert wird, das bekanntlich in der letzten Seeschlacht von den Italienern beschädigt wurde. Unter der Bevölkerung, die bereits die ganze Nacht bis Dienstag früh in den Luftschutzkellern zubringen mußte, brach eine Panik aus.

Rumänien zieht die Konsequenzen

Bukarest, 22. August

Auf die Verhängung der totalen Blockade gegen England hat die rumänische Regierung das Befahren der von Deutschland als Sperrgebiet erklärten Meeresteile um England allen unter rumänischer Flagge fahrenden Schiffen verboten.

Totale Blockade . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

daß die italienische Regierung bei der Erklärung der totalen und bedingungslosen Blockade gegen die britischen Kolonialküsten sowie die Ägyptens und des Sudans nicht die Absicht habe, ihrerseits die Durchfahrt der neutralen Schiffe durch Meerengen zu verhindern, die zwangsläufig Durchfahrtsstraßen für die Schifffahrt bilden.

Die nun von der italienischen Regierung angewandte und offiziell den Regierungen der neutralen Staaten mitgeteilte Maßnahme werde sicherlich von den neutralen Staaten akzeptiert werden, die kein Interesse daran hätten, ihre Schiffe und ihre Staatsbürger dem Untergang auszuweichen mit dem einzigen Ziel, die Engländer zu unterstützen und auf diese Weise die Dauer des Konfliktes zu verlängern.

Insbesondere müsse man die Tatsache betonen, daß die amerikanische Regierung, in der Absicht, Schäden an ihren Schiffen und ihren Bürgern zu vermeiden, die durch den Kriegszustand entstehen könnten, ihren Schiffen verboten habe, das Mittelmeer und das Rote Meer zu durchfahren.

Wie

Der C

Im Dornier mit vier des Baf Manarob weisse e wicklung ein M a r b e i t Dornier toren der auch jen

In Dornier-verbesser beim Ein wesentliche einer ne nung „ Das Ba mehrere gann, ha züglich im West abgelegt. Beim deutschla vor einer als K r als K r Luftwaff heroorste ist der m Mann U si d i k Zentrali übertrage lem auf geschwind ität bezie wird durch ber e i n besten S

Auf die Wie Deutschla werke de r e n. Se vielgestal Um die g reitlose J zeuge zu der Schr Endmont und K beginnen füde un Ektroge und Stal stoffe un fen, wech terzogen, men.

Mit verborgen tronguß, bloßen W nannten einen ein zufüßi. N Präpferer it r a h e einbezoge für die M Verfügun

Für beim Ba trolle die ten Baug den wied linge“ a r u n g s t rieb von Kontrolle Baugrupp steht, weif folgt dan lung.

Erk eine Flu übernim ihre Luft proben, W einstimmt kommt da die Luftm

Kastlose Jeder a Grund a sturpen.

Wie das „Kampfflugzeug Do 215“ entsteht

Die Dornierwerke laufen auf vollen Touren

Der Großserienbau der gefürchteten Waffe / Jedes Einzelteil in strengster Prüfung / Das Geheimnis der Kampfkraft

Von dem in die Dornierwerke entsandten NSK.-Sonderberichterstatter

Nach seinen Besuchen in Werken von Junkers, Heinkel und Arado (NSK.-Sonderbericht 99/113/165) hat der H. R. Sonderberichterstatter des NSK. eine weitere Schmiebung der deutschen Luftwaffe besichtigt: Die Dornierwerke. Während unsere Luftwaffe ihre gewaltigen Erfolge über England erzielt, entstehen in den Werkstätten painlos neue Flugzeuge im Großserienbau. Von der Entstehung der Kampferprobten und vom Gegner gefürchteten „Do 215“ berichtet der nachstehende Artikel.

Im Sommer 1914 gründete Dr. Claudius Dornier seine Flugzeugwerft in Seemoos. Damit wurde erstmalig im Flugzeugbau der Zustand des Baufelds durch eine technisch-industrielle Planarbeit abgelöst, zudem aber auch eine Bauweise eingeführt, die die ganze weitere Entwicklung des Flugzeugbaues bestimmte. Aber ein Vierteljahrhundert Pionierarbeit liegt zwischen damals und heute. Die Dornierwerke sind zu einem der wichtigsten Faktoren der deutschen Flugzeugindustrie und damit auch jener der Welt geworden.

Höchste Bewährungsprobe im Westen

In zäher Arbeit wurde das so bewährte Dornier-Kampfflugzeug Do 17 aber noch weiter verbessert. Die taktische Erprobung der Do 17 beim Einsatz im Spanienkrieg spielte dabei eine wesentliche Rolle. Das Ergebnis prägte sich in einer neuen Konstruktion aus, die die Bezeichnung „Kampfflugzeug Do 215“ erhielt. Das Baumuster, dessen Großserienbau schon mehrere Monate vor Ausbruch des Krieges begann, hat bei den Einfähen der Luftwaffe, vorzüglich bei der Erprobung der Luftherrschafft im Westraum, seine höchste Bewährungsprobe abgelegt.

Beim Besuch eines Dornierwerkes in Süddeutschland fanden wir auf dem Werkflugplatz vor einer Reihe solcher Maschinen, die nicht nur als Kampfflugzeuge, sondern auch vorteilhaft als Fernaufklärer in den Staffeln der Luftwaffe zum Einsatz kommen. Der äußerlich hervorstechendste Unterschied gegenüber der Do 17 ist der markante Kopf, der die gesamte, aus vier Mann bestehende Besatzung in seiner Bollwerkklanzel aufnimmt. Die so geschaffene Zentralisierung erhöht noch die Ausnutzung der überragenden Flugeigenschaften, die sich vor allem auf Schnelligkeit, Wendigkeit, hohe Gleitgeschwindigkeit, Reichweite und völlige Stabilität beziehen. Die hervorragende Kampfkraft wird durch geschickteste Gruppierung der eingebauten Waffen, für die die besten Schussfelder gesichert sind, verbürgt.

Auf die Dornier ist Verlaß!

Wie überall in den Rüstungsschmieden Deutschlands läuft in den Hallen der Dornierwerke der Serienbau auf vollen Touren. Jeder kleinste Bauteil ist das Produkt vielgestaltiger und langer Erprobungsarbeit. Um die größtmögliche Sicherheit und damit die restlose Ausnutzung der Kampfkraft der Flugzeuge zu gewährleisten, wird die Fertigung, von der Schraube und dem Niet beginnend, bis zur Endmontage zahlreichen Prüfungen und Kontrollen unterworfen. Sie beginnen bereits beim Wareneingang. Gußstücke und elektrische Kabel, Polsterstoffe und Elektrogeräte, Fette und Farben, Kunststoffe und Stahlrohre, kurz all die zahlreichen Werkstoffe und Halbfabrikate, die im Werk eintreffen, werden bereits einer strengen Prüfung unterzogen, bevor sie in den Produktionsgang kommen.

Mit feinsten Meßgeräten werden auch die verborgensten Fehlerquellen aufgespürt. Elektronen, der sehr zu Rissen neigt, die mit dem bloßen Auge kaum zu sehen sind, wird der sogenannte Sonderreißprüfung unterworfen, die einen einwandfreien Nachweis von Gußfehlern zuläßt. Für Stahlteile wurde ein magnetisches Prüfverfahren entwickelt. Auch die Röntgenstrahlen werden in die Materialprüfung einbezogen. Ein ganzes System von Lehren steht für die Maßprüfung der Konstruktionsstücke zur Verfügung.

Für das Zusammenpassen der Einzelteile beim Bau bildet eine gewissenhafte Teilkontrolle die Grundlage. Auch die zusammengebauten Baugruppen oder deren Untergruppen werden wiederum einzeln kontrolliert. Die „Lieblinge“ aller Kontrolleure sind die Steuerungsstücke, die ja für den sicheren Flugbetrieb von allergrößter Wichtigkeit sind. Die Kontrollen begleiten aber auch jede geprüfte Baugruppe, aus denen zuletzt das Flugzeug besteht, weiter. In der Montage-Endkontrolle erfolgt dann nochmals eine umfassende Überprüfung.

Erst wenn die Flugbetriebskontrolle noch eine Flugfähigkeitsprüfung durchgeführt hat, übernimmt der Werkpilot die Maschine, um ihre Luftfähigkeit nach allen Richtungen zu erproben. Wenn dieser Beweis die völlige Über-einkommung mit der Mustermaschine erbringt, kommt dann erst das Flugzeug zur Abnahme an die Luftwaffe.

Kraftlose Weiterentwicklung

Jeder erzielte Erfolg ist stets nur eine neue Grundfrage zur Erzeugung weiterer Höchstleistungen. In einer großen Versuchsstätte

Der „Dornier-Wal“ machte den Namen seines Konstrukteurs zu einem Begriff. Mit dem Bau dieses Flugzeuges wurde eine Reihe von Großleistungen eingeleitet. Der Super-Wal, die Do X (das erste Flugschiff der Welt, Do 18, Do 22, Do 24 und Do 26 wurden zu hervorragenden Marksteinen auf der steil ansteigenden Entwicklungstreppe der Seeflugzeuge.

Wenn auch das Schwerkgewicht der Dornier-Konstruktionen auf dem Flugbootbau lag, so wurde doch gleichfalls das Landflugzeug in den Arbeitskreis einbezogen. In dem Baumuster Do 17 wurde ein Kampfflugzeug entwickelt, das beim Aufbau der deutschen Luftwaffe eine wichtige Rolle spielte. Zum erstenmal wurde die Do 17 am Erntedankfest des deutschen Volkes im Jahre 1935 auf dem Bieleberg der Öffentlichkeit vorgeführt. Zwei Jahre später konnte auch das Ausland gelegentlich des Züricher Flugmeetings feststellen, daß die Do 17 als Bombenflugzeug schneller war als alle im Serienbau befindlichen Jäger anderer europäischer Staaten.

Bei der Konstruktion ergeben sich aber auch Fälle, wo die Rechnung versagt und n. a. das Experiment zur bestmöglichen Lösung führt.

Wir sahen in den Dornierwerken interessante Großversuche. Sie dienten z. B. der Ermittlung der höchstmöglichen Tragflächenbelastung, der genauen Spannungsermittlung, der eingehenden Untersuchung von Dehnungsvorgängen usw. Nur mit vollem Einsatz der Forschung war es möglich, einer der heimtückischsten Erscheinungen im Flug, dem Platieren von Tragflächen und Leitwerken, beizukommen. Auch heute noch wird auf diesem Gebiet mit größter Energie weitergearbeitet, um die restlose Plattericherheit zu erreichen. Besonders bei neuen Mustern werden Tausende von Einzelversuchen durchgeführt, bevor die Baureife erlangt ist. Aber auch die ständige Verbesserung der Flugeigenschaften bei Serienmaschinen werden hier angebahnt, um im Flugversuch dann die Vollenbung zu erreichen.

Höchste Anspannung aller Kräfte sicherten die außerordentlichen Fortschritte auf dem Gebiete des Flugwesens. Die großartige Bewährung der deutschen Flugzeugmuster bei der denkbar härtesten Beanspruchung im Kriegseinsatz werden aber auch der Weiterentwicklung der Verkehrsfliegerei einen neuen großen Auftrieb geben. Mehr denn je werden die deutschen Werke nach dem sicheren Sieg die Schrittmacher der zivilen Luftfahrt der ganzen Welt werden.

Elefantenjagd in — Berlin

Geheimrat Heck erzählt aus seinem Leben / Beim Nestor der deutschen Zoologen

Geheimrat Professor Dr. Ludwig Heck, der weltbekannte Nestor der deutschen Zoologen, feierte diese Tage unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit seinen 80. Geburtstag.

„Papa Heck“ nennt die Fachwelt vertraulich den 80jährigen Jubilar, der zu den bedeutendsten Zoologen der Gegenwart zählt. Wir sitzen ihm in seinem Arbeitszimmer gegenüber, das auch heute noch den unermüdbaren Fleiß dieses großen Tierkenners erlebt. Um uns herum Tiere, interessante Geweihe, Hörne und Tiergeschädel, Tiere auf Aquarien und Glemäthen, Tiere aus Porzellan, Holz und Bronze. Denn der Geheimrat ist ein großer Sammler: er trug alles zusammen, was in künstlerischer Weise das Tier darstellt, daneben aber auch seltene Beutestücke und zoologische Raritäten. Über dem Schreibtisch zieht auf einem Obbild eine Herde mächtiger Büfons durch die verschneite Prärie. „Dies ist das erste Gemälde, das ich mit leisten konnte“, meint Papa Heck lächelnd dazu, „ich war damals sehr stolz auf meinen Bestß“. Heute schmücken hundert Gemälde seine Wohnung, die der Pinsel der bekanntesten Altmeister der Tiermalerei festgehalten hat.

Ein Leben, das so wie das von Geheimrat Heck inmitten von Tieren abließ, weist eine Fülle merkwürdiger Abenteuer und Zwischenfälle auf. Oder ist eine Elefantenjagd im Herzen Berlins kein ungewöhnliches Erlebnis? Vor Jahrzehnten hatte es Geheimrat Heck zu bestehen. „Wir hatten einmal einen indischen Elefanten mit

stüde und zoologische Raritäten. Über dem Schreibtisch zieht auf einem Obbild eine Herde mächtiger Büfons durch die verschneite Prärie. „Dies ist das erste Gemälde, das ich mit leisten konnte“, meint Papa Heck lächelnd dazu, „ich war damals sehr stolz auf meinen Bestß“. Heute schmücken hundert Gemälde seine Wohnung, die der Pinsel der bekanntesten Altmeister der Tiermalerei festgehalten hat.



Oben: Generalgouvernement — Bestandteil des Großdeutschen Reiches. Im Alten Theater zu Krakau fand kürzlich der erste General-Mitglieder-Appell im Generalgouvernement statt, bei dem Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, die Entscheidung des Führers bekanntgab, daß das Generalgouvernement künftig als Bestandteil des Großdeutschen Reiches behandelt werden soll. — Der Generalgouverneur schreitet die Front des angeordneten Arbeitsdienstes ab. (Presse-Hoffmann, Zander-Multipler-A.) — Unten: Deutsche Kriegsgefangene unter dem Ab-schauung französischer Zuchthäuser auf der Insel Ré an der Atlantikküste, das den Ab-schauung französischen Verbrechertums beherbergt, brachte die Grande Nation kriegsgefangene deutsche Soldaten. (P. A. Boesig, Atlantic, Zander-Multipler-A.)



Londoner Börse
„Goddam, kein einziges Papier geht mehr!“
„Doch! Im Vertrauen gesagt: Deutsche Flugblätter!“

Hagenbed eingetauscht“, erzählt uns der Jubilar. „Der Transport ging soweit glatt und gut, bis wir den Dichtäuter auf den Lehrter Bahnhof an der Laderampe gerade vor dem offenen Waggon hatten. Da piff eine Rangierlokomotive, und schon war der Teufel in unseren Elefanten gefahren! Bei der unbegreiflichen Schreckhaftigkeit, die gerade diesen Riesen der Tierwelt eigen ist, war der Kolos nicht mehr zu halten. Er riß aus und stob davon, was ihn seine Säulenbeine nur zu tragen vermochten.“ „Aber ich war damals noch jung und tief hinterher wie der Blitz. Ich war schneller als der Elefant und erreichte vor ihm das Gittertor des Güterbahnhofs, das zur Straße führte. Ich konnte es gerade noch im rechten Augenblick dicht vor seiner Rüsselnahe zumweihen. Da stand der vierbeinige Riese nun ganz verduht, und ein paar gute Worte des Zurechtens vermochten ihn wieder zu beruhigen. Still ergab er sich in sein Schicksal, und eine Stunde später fuhr er in Richtung Stellmaen ab. Hätte ich nicht das Elefant rechtzeitig erreicht, wäre der rasende Kolos in die Berliner Straßen gefahren. Wahrscheinlich würde eine Katastrophe unausbleiblich gewesen sein.“

Bolle 43 Jahre lang leitete Geheimrat Heck den Zoologischen Garten der Reichshauptstadt, bis er vor neun Jahren sein Amt an seinen Sohn Lutz übergab. Ist es nicht überraschend, daß von den Insassen des Zoo, die zur Zeit seines Dienstes antrittes die Gehege bevölkerten, kein einziges Tier mehr lebt? Das Besteck, das es an Lebenskraft mit Papa Heck noch am ehesten aufnehmen konnte, war ein australischer Kranich, der im Jahre 1889 nach Berlin kam und dann 1935 eingegangen ist. Mit Tieren und für sie zu leben, erhält jung und ruffig. Geheimrat Hecks vitale Spannkraft beweist es!

Er stirbt doch nicht aus!

Wenn die Witze über die Zerstretheit des Professorenstandes nicht abreißen wollen, dann ist, wie das Leben lehrt, niemand anders als die Herren Professoren selber daran schuld, die immer wieder die Richtigkeit dieses gesägten Wortes unter Beweis stellen. Als in Budapest eine Versammlung gelehrter Herren tagte, hätte ein sehr angesehenes Mitglied beinahe einen peinlichen Skandal heraufbeschworen, und nur, weil es mit dem Erbübel der Professoren behaftet war. Der Herr war von einer Besprechung in sein Hotel zurückgekehrt, war in sein Zimmer gegangen und klingelte fünf Minuten später nachdrücklich das Personal herbei. Er schalt auf den schlampigen Betrieb, der hier im Hause herrsche. Gerade habe er sein Mittagsschläfchen machen wollen, da könne er seine Pantoffeln im Nachtschloß nicht finden, außerdem sei seine ganze Garderobe aus dem Schrank verschwunden, darunter sein Frack, den er heute abend unbedingt brauche. Statt dessen habe er Kleider und Wäsche gefunden, die bestimmt einer Dame gehören müßten. Man solle nur nicht glauben, daß er ein zerstreuter Professor sei, im Zimmer habe er sich bestimmt nicht getrennt, er habe Nr. 17, und dies sei doch hier der richtige Raum. Die Hotelangestellten wußten im ersten Augenblick auch nicht, wie sie den Fall klären sollten. Zweifellos mußte man dem empörten Gäste Recht geben... bis sich schließlich herausstellte, daß der Professor sich zwar nicht im Zimmer und nicht im Treppenhof, sondern im Hotel getrennt hatte! — Hierbei ist an den Professor zu erinnern, der vor einem Jahre von Australien nach London reiste, wo ein wissenschaftlicher Bund tagte. Alle fünf Jahre fand diese Versammlung statt, und der Professor aus Australien war so stolz darauf, daß er auf den Tag pünktlich in London erschien und sich im Versammlungsgebäude einfand, wo ihm allerdings klargemacht wurde, daß er zwar Tag und Stunde genau eingekommen hatte, aber ein ganzes Jahr zu früh in London eingetroffen war...

Ein Rehbock kehrt zurück

Dimüh. In der Gemeinde Groß-Lasnit bei Tirschtitz zog der Gastwirt Metella einen Rehbock auf. Den er einst als Rehtig erhalten hatte. Der Rehbock wurde mit der Zeit ganz zahm und lief mit einer Glocke am Hals im Garten des Gastwirts herum, ohne daß er je an Flucht gedacht hätte. Eines Tages verschwand er aber doch und blieb so lange verschollen, daß man ihn als verloren aufgegeben hatte. Wie groß war deshalb die Freude, als der Rehbock nach etwa einem Monat wieder im Garten erschien. Er war vollkommen abgemagert. Man glaubt, daß ihn das Wild aus dem Walde verjagte, da es den Klang der Glocke nicht extragen konnte.

General Dietl — wie ihn wenige kennen...

Kleine Geschichten aus einem echten Soldatenleben. „Nur kein Schema!“

Den folgenden Artikel aus der Feder von Fritz Brand, Kempten, entnehmen wir auszugswiese der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Es war bis zum Kampf um Karvit außerhalb der Wehrmacht nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis von Menschen, die Eduard Dietl, den Gebirgsjägeroffizier, kannten. Allerdings vielleicht auch die Alpinisten kannten ihn, waren ihm in der kurzen Wilsch auf der Tretlach, auf der Hofats, oder, wo es sonst in den Bergen etwas Schwieriges zu klettern gab, begegnet. Heute ist er der Volksheld der mit seinen ostmärkischen Gebirgsjägern in Schnee, Eis und Fels einen Heldentag geführt hat, wie ihn in dieser Art die Kriegsgeschichte der Welt nicht kennt. Wenn das Glück zuteil wurde, ihn als Bergkameraden auf Bergfahrten begleiten zu dürfen, wer ihn die Jahre hindurch kannte, seit aus dem kleinen Gebirgsjägerbataillon in Kempten ein Gebirgsjägerregiment geworden war, dessen Kommandeur Eduard Dietl schließlich wurde, wer ihn als Wandergast bei den alljährlichen Gebirgsmandieren in den Allgäuer oder Oberbayerischen Alpen begleitete, für den war es keine Überraschung, daß dieser prächtige Mensch und Offizier, dieser fähige Bergsteiger, dieser beste Kamerad solchen Kampf mit einem zahlenmäßig überlegenen Feind in einem unwirklichen Kampfgelände aufnehmen und mit Erfolg führen konnte. In seiner Person vereinigten sich alle Eigenschaften, die ihn befähigen, Außerordentliches zu leisten.

Als Eduard Dietl, der einem alten oberpfälzischen Bauerngeschlecht entstammt, von der Infanterieschule in Dresden im Jahre 1928 als Hauptmann zum Stabe im Gebirgsjägerbataillon nach Kempten kam, war seine Freude groß darüber, daß er nun wieder so nah bei seinen geliebten Bergen sein durfte. Sonntag für Sonntag sah man ihn in den Bergen, wo er die schwierigen Kletterberge besonders bevorzugte. Rasch fand er den Anschluß zur Sektion Kempten des Deutschen Alpenvereins, wo er an den Vereinsabenden ein fleißiger Gast war und wertvolle Anregungen für die Bergsteiger gab; mit den besten Kletterern aus diesem Kreis unternahm er fähige Bergfahrten.

Am 1. Februar 1931 übernahm Eduard Dietl als Major die Führung des Gebirgsjägerbataillons, wurde ein Jahr darauf zum Oberstleutnant befördert und blieb Kommandeur des Bataillons bis zum April 1934. Bei seinen Gebirgsfahrten erfreute er sich der allergrößten Beliebtheit. Außerlich erschien er vielleicht derb, aber seine Träger wußten, daß er ihr bester Kamerad war, mit ihnen auskühlt in Sturm und Wetter, mit ihnen das harte Lager auf Lawen in winddurchdringter Hütte, auch den letzten Schluck aus der Felsflasche teilte.

Als die Gebirgsjäger einmal in der Gegend von Füssen übten, war Dietl an einem Sonntag in dem kurzen zivilen Wilsch in den Bergen. Dabei begegnete ihm zwei Gebirgsjäger, denen der Tiroler Wein im Weiskhaus wohl sehr gut gemundet hat. Jetzt haben sie es eilig, nach Füssen ins Quartier zu kommen und fragen den Zivilisten um die Zeit. Dietl gibt ihnen bereitwillig Auskunft, fügt aber dann hinzu: „Jetzt schert euch aber heim, ihr Pöfsernen Wagschnebel!“

Am Dialekt haben die Jäger ihren Bataillonskommandeur erkannt und sind mit dem etwas unterdrückten Auf: „Das war ja unser Major!“ gegen Füssen aufgelaufen...

Einmal war im Raume Schongau-Kempten Markt Oberdorf eine große Übung mit Gebirgsjägern und Tank-Attrappen. Bei Krugzell in der Nähe von Kempten lag in Deckung ein Zug Gebirgsjäger und erwartete den Tankangriff. Gut oetant war hinter einem Holstoh ein leichtes Maschinengewehr eingebaut. Die Tankvorhut kommt die Straße herauf. Major Dietl steht

beim MG-Schützen. Der aber hat Ladehemmung. Dietl ruft ihm zu: „So schief doch, damischer Kerl!“ Der Schütze antwortet: „Ladehemmung, Herr Major“, der Major schießt den MG-Schützen beiseite, probiert selber. Es geht wirklich nicht... „Se schneiß doch die Kanne weg, sonst wirst du erschossen!“ schreit Dietl und schlägt sich in die Wilsch. Von dort ruft er dem Schützen noch das Wort zu, das von ihm in der ganzen Wehrmacht bekannt ist: „Nur kein Schema!“

Bei einem Bataillons-Schiabfahrtslauf vom Schwender Horn herab war es: Das ganze Bataillon fuhr ab. Der Platz am Ziel bei Zinnenstadt war stark vereist. Darum gab es viele Stürze. Als letzter fuhr der Bataillonskommandeur Dietl ab, schneidig bis zum Ziel. Dort warf es auch ihn auf den Hintern. Rasch war er wieder auf den Beinen und sagte nur: „Nur kein Schema.“ Der Stabsoffiziermeister des Gebirgsjägerbataillons hat einen Marsch komponiert „Nur kein Schema“, der ist bei unzähligen Standmühen im Standort Kempten und im Wandergelände gespielt worden. Er ist auch gespielt worden, als Dietl dann im April 1934 von Kempten Abschied nahm, um ein Kommando zunächst in München zu übernehmen. Von diesem Abschied wurde noch gar lange in Kempten gesprochen. Dietl war damals schon in Kempten eine fast volkstümliche Person, ganz besonders verehrt von der Kemptener Jugend, für deren Ertüchtigung er sich stark eingesetzt hat. Bei die-

sem Abschied sah Kempten einen ganz außerordentlichen Zapfenstreich. Im Offiziersheim feierte Oberstleutnant Dietl im kleinen Kreis Abschied. Dort marschierte bei Einbruch der Dunkelheit der Zapfenstreich auf, den ein Feldwebel kommandierte. Dieser Zapfenstreich war nun freilich nicht ganz militärisch. Mannschaften und Unteroffiziere trugen die weißen Schiemen, dazu Kletterseile und Eispickel. Dabei wurden Plakate, gleichsam als Motivierung für diesen außergewöhnlichen Zapfenstreich mitgetragen, auf denen zu lesen war: „Nur kein Schema“. In dieser Nacht gab es dann auch noch einen eigenartigen Paradezug: So um die Mitternachtstunde ließ Dietl seinen zivilen Freundeskreis in der Fischerstraße im Paradezug an sich vorbeiziehen. Das war am Samstag. Am Sonntag früh traf ich Dietl in kurzer Wilsch mit seinen beiden Töchtern auf dem Weg zum Reichelsberg: „Jetzt zeig' ich meinen Kindern noch einmal von oben die schöne Stadt Kempten.“

Er ist dann später wieder in den Standort Kempten gekommen als Regimentskommandeur, als aus dem Gebirgsjägerbataillon ein Gebirgsjägerregiment geworden war und der Regimentsstab in Kempten lag. Mit Jubel hat ihn die Stadt empfangen. Die alten guten Verbindungen wurden wieder aufgenommen. Oberst Dietl war wieder ständiger Sonntagsgast in den Allgäuer Bergen. Einmal hat Dietl auch dem BSW. auf

außerordentliche Weise zu einem außerordentlichen Beitrag verholfen. An Führers Geburtstagsfeier sahen wir zusammen in einer Weinstube. Dietl war bereits Vater von zwei prächtigen Mädels. Nun erwartete er den Stammhalter. Wir haben Wetten abgeschlossen: Bub oder Mädel. Die Mehrzahl war für den Bub. Pro Mann 10 M für das Winterhilfswerk. Die Mehrzahl hat bejahten müssen, und zwar eben diejenigen, die für den Bub gestimmt haben. So war es abgemacht, denn zwei Monate später ist der erwünschte Stammhalter eingetroffen. Es war ein ganz schöner Buben Geld, der dem BSW. überwiesen werden konnte.

Noch einmal hat dann Dietl von Kempten Abschied genommen, das war, als das Bataillon und mit ihm der Regimentsstab in einen anderen Standort kam. Wohl in seiner Stadt hat der General der Infanterie Dietl soziale Freunde aus vergangener Zeit, wie in Kempten, der Hauptstadt des Allgäus. Von Karvit aus hat er der Stadt seine Grüße überliefert. Heute verehrt ihn ganz Deutschland. Aus dem Gebirgsjägerregiment ist der General der Infanterie und Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz geworden. Überraschend schnell auch in dieser Hinsicht galt also sein Wort: Nur kein Schema...

Lustige Kleinigkeiten

Das Ehekreuzworträtsel

„Wenn ich das Ehepaar Krause sehe, muß ich immer an ein Kreuzworträtsel denken.“

„Wie?“

„Er hat das Kreuz, sie das Wort und die Ehe ist mir ein Rätsel.“

Das Tischgebet

Lehrer: „Carl, was ist ein Tischgebet?“

„Das weiß ich nicht, Herr Lehrer.“

„Nun, was sagt denn deine Mutter vor dem Essen?“

„Mehr gib's nicht, wir müssen sparen.“

Auch richtig

„Was ist Kammgarn?“ grüßte der Chef den neuen Lehrling.

„Ich — ich weiß es nicht!“

„So. Woraus ist denn Ihre Hofe gemacht?“

„Aus 'ner alten von meinem Vater.“

Teils, teils

Vater: „Wie sind Sie mit meinem Sohn zufrieden, Herr Lehrer?“

„Teils, teils, in der Stunde schläft er meist, aber wenn es läutet, dann ist er sehr aufgeweckt.“

Passender Vergleich

„Wie kommt es eigentlich, daß verheiratete Männer schneller vorantommen als ledige?“

„Ja, wie kommt es, daß ein Hase schneller läuft, wenn ein Hund hinter ihm ist?“

Büchertisch

Theodor Bohner: *Wilde Augen des Italieners*. Vom alten und neuen Italien. Verlag Felix Meyer, Leipzig. — Von der Abfahrt ausgehend, die Walter der beiden Waisenkinder einander näher zu bringen, hat Bohner dieses Buch geschrieben. Ein Deutscher, der als Professor für Deutsch an der Universität Rom wirkte und dabei lernte, Italien mit den Augen des Italiens zu sehen, berichtet in diesem Buch über die Erfahrungen eines langjährigen Zusammenlebens mit Italienern in der italienischen Landschaft. Er weiß nach, daß der italienische Raum, die italienische Geschichte und der Kampf um die Erlösung als Volk den neuen italienischen Menschen und das neue Italien geformt haben. Italien, das ist die Schlußfolgerung des Verfassers, ist nicht mehr die fängere Schwester von Paris, nicht mehr der ansehnliche Hausburgen Londons, sondern ein Land, das zu seinem geschichtlichen Ursprung zurückgekehrt ist und seine Erstgeburt wiedererkennt hat. Wer Italien liebt, wer Volk und Land der Apenninen-Halbinsel als Produkt der geographischen Lage und der Geschichte begreifen lernen und die Beziehungen des faszinierenden Imperiums zum alten Rom erkennen will, der muß Bohners reich bebildertes Buch lesen. Hier spricht Italien selbst zu uns, im Spiegel seines eigenen Volkstums und in der bunten Fülle seiner vielseitigen Erscheinungsform. Dr. Kurt Pfeiffer

Dem Gedenken Gorch Focks

Zum 60. Geburtstag des viel zu früh gefallenen Dichters und Mahners

Man will es nicht glauben, daß Johann Rienau, den sie Gorch Fock nennen, schon 60 Jahre alt geworden wäre, wenn er noch unter uns lebte. Am 22. August ist sein Geburtstag; und die Jahreszahl 1880 nimmt sich gar würdig aus. Man sieht es ihr gar nicht recht an, daß sie gewissermaßen bei Heint Godewind, bei den „Fahrensleuten“ und den „Hamburger Janmoeten“ Pate gestanden hat.

Gefallen am Stagerratt

Gorch Fock ist einer von den vielen, die viel zu früh von uns gegangen sind. Er starb den Heldentod in der Seeschlacht am Stagerratt den 31. Mai 1916; ein würdiger Abgang von der Lebensbahn für einen, der drei Jahre vorher sein Hauptwerk unter dem Titel „Seefahrt tut not!“ herausgebracht hat. Er starb so, wie er sich den Tod seiner Helden gewünscht hat: mitten im siegreichen Kampf auf den Wogen, die die Welt bedeuten; im letzten Einsatz für sein Ziel, das er selbst zwar nicht mehr erreichen sollte, das aber gerade unsere Generation von heute im Zuge ist, mit harter Hand zu verwirklichen.

In Johann Rienau, der auf der Elbinsel Finkenwärder bei Hamburg geboren wurde, ist eichste deutsche Semantist und lebendig gewesen. Er, der auch berufsmäßig als Beamter der Hamburg-Amerika-Linie mit der See verbunden blieb, vermochte wie selten ein anderer ein echtes Seemannsgarn zu spinnen. Allerdings war, als 1910 die ersten kleinen Erzählungen des Dreißigjährigen herauskamen, noch nicht zu übersehen, daß „Schullengriepel und Lungengriepel“, eine drastische, mundartliche Schilderung des Fischerlebens, der Beginn eines dichterischen Aufstieges sein würden.

Seefahrt tut not!

Inzwischen ist sein Schaffen längst Allgemeinut des deutschen Volkes geworden. Sein Schelmenroman „Heint Godewind, der Admiral von Moskotonien“ gehört ebenso wie seine „Fahrensleute“ zum besten Schatz der Literatur; der Roman „Seefahrt tut not!“ aber ist zu einer Pa-

role für das ganze Volk geworden, ein Fanal, das gerade in unseren Tagen am allerbesten verstanden wird. Der Buchtitel ist geradezu zum Schlagwort geworden, aber zu einem, das nicht abgegriffen klingt und auch nie klingen wird, weil es die Lebensrechte und die Lebensnotwendigkeiten des Deutschen umreißt.

In seinem Erzählungsband „Hamburger Janmoeten“ knüpft Gorch Fock wieder an sein Erstlingswerk an; daneben aber hat er auch, was wenig bekannt zu sein scheint, in dem Drama „Cilli Cohrs“ einen Vorstoß in andere poetische Bereiche gemacht, der vielleicht Hoffnungen auf reiche Ernte gegeben hätte, wenn nicht Freund Hein allzu schnell an den Autor herangetreten wäre.

Fünf Jahre dichterischen Schaffens

Wenn man die Werke des Dichters überfliehet, muß man sich vergegenwärtigen, daß er spät begann, die dichterische Ernte heimzubringen, und daß ihm nur fünf kurze Jahre des Schaffens beschieden waren, zwei davon sogar im großen Kriege, der ihn als Seemann an der Meeresfront sah. Er hat für viele Bücher einen besonders einprägnanten und interessanten Stil gefunden: die zahlenden Partien waren in hochdeutscher Sprache geschrieben, die Dialoge aber, die von witzigem, urwüchsigem Humor sprühen und von einer eigenwilligen Färbung der Sprachprägung zeugen, sind niederdeutsch festgehalten. Aus ihnen blüht der Schalk der Watterant hervor, der zugleich ein nicht wegzudenkender Bestandteil der norddeutschen Lebensart ist, die so oft verkannt wird.

Gorch Fock war ein echter Sohn seiner Heimat. Sein Name steht heute und in Zukunft am Bug eines Segelschiffes der Kriegsmarine angeschlagen, wo noch die Romantik des Seemannslebens erhalten geblieben ist neben dem Bewußtsein, daß nur der ganze Einsatz des Mannes zur See die Erfüllung der Pflicht möglich macht. Damit ist dem Geist des Dichters am besten und vollständigsten gebient.

Razzia im „Blauen Kater“

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Melzer, Werdau

9. Fortsetzung

Willy wurde verlegen. „Sie wollten doch... dem Mann Bescheid sagen!“ erinnerte er, als er sah, daß Bargent keine Miene machte, seinem Versprechen nachzukommen.

„Oh, hat noch Zeit, hat noch Zeit! Erst wollen wir trinken. Auf Ihr Wohl, junger Mann!“ Er hob sichernd sein Glas.

„Nein, bitte, tun Sie es sofort! Ich muß heute vormittag in Paris sein. Ich werde dort dringend erwartet.“

„Oh, bringend erwartet? So, so — Bargent blickte vor sich und sah, als fürchte er einen unlieblichen Lauscher. „Sie haben... etwas angefaßt... hier in Deutschland, wie? — Geld unterschlagen?“ Sein heißer Atem streifte Willys Wangen.

„Keineswegs, das ist ja Unsinn! Es ist so, wie ich Ihnen sagte: mein Paß wurde mir gestohlen. Und das meine Geschäfte in Paris sehr dringend sind —“

„So, so! Sehr dringend also! — Nun, da müssen wir halt leben!“ Während er dies sagte, starrte er unverwandt seine Tochter an. Dann erhob er sich, unmerklich und ging auf die Tür zu.

Wilsch wandte er sich noch einmal um. „Es ist vielleicht... schicklicher, Willy, wenn du dich in dein Zimmer zurückziehst. Der Herr wird nichts einzuwenden haben.“

Willy richtete sich steif auf, und es schien

Willy, als verändere sich der Ausdruck ihres Gesichtes zu einer kalten, inhaltslosen Maske. „Du brauchst keine Sorge zu haben.“

Wenige Augenblicke später waren die beiden allein.

Kaum waren die Schritte des Alten draußen verklungen, da griff Willy Ruland beschwörend nach dem Arm des Mädchens. „Am Gottes willen, Fräulein, was... was soll das alles bedeuten?“

„Wie?“ fragte sie zurück. „Herr Gregor wird Sie über die Grenzen schmuggeln. Da ist nichts weiter zu erklären.“ Ihre Miene verhärtete in der merkwürdigen gepenstlichen Starrheit.

„Nein, nein!“ rief Willy leidenschaftlich. „Es liegt etwas Unheimliches, Grauensvolles über all diesem Geschehen. — Sie waren vorhin ganz anders, Fräulein Bargent! Warum waren Sie so entsetzt, als Sie Ihren Vater im Zimmer erblickten? — Ich hatte zunächst bei seinem seltsamen Verhalten den Eindruck, als ob er... gelbeskrank sei.“

Willy blickte ihn aus irren Augen an. „Vielleicht ist er es!“ flüsterte sie. Und dann geschah etwas Unerwartetes. Sie warf sich aufschreiend über den Tisch, mit ausgestreckten Armen.

„Ich kann nicht, ich kann nicht mehr... Mag er mich umbringen, mag er mich zu Tode prüfen — ich kann nicht mehr. Ich... kann nicht mehr.“

Willy war entsetzt über diesen ungehemmten Ausbruch eines verzweifelten Herzens. Er griff nach ihrer Hand.

„Mein Gott — erklären Sie sich deutlicher! Was können Sie nicht mehr?“

Ihr ganzer Körper wurde durchwühlt von krampfartigen Zuckungen. Sie klammerte sich an seinen Händen, an seinen Armen fest.

„Erzählen Sie nicht, wenn ich Ihnen verzare, daß man es... auf Ihr Geld abgesehen hat. Sie haben... eine größere Summe bei sich, nicht wahr?“

Willy Ruland erblaute. „Ja — allerdings! Woher wissen Sie? — Mein Gott, sprechen Sie! Ich will gern alles tun, was in meinen Kräften steht, um Ihnen zu helfen, aber Sie müssen mit alles sagen!“

Er mußte aber noch warten, bis sie sich beruhigt hatte. Die Sekunden dünnten ihm Ewigkeiten. Jeden Augenblick konnte Bargent zurückkehren.

Endlich begann sie.

In Ihrem Abteil befand sich ein Herr, der sich sehr für Sie interessierte, nicht wahr? Vermutlich hat er versucht, Sie über den Zweck Ihrer Reise auszufragen. Ein älterer Herr, etwas beleibt!“

„Ja — tatsächlich!“ gab Willy in höchster Überraschung zu.

Seine Aufgabe war es, den Inhalt Ihrer Briefstöße festzustellen und Ihnen, wenn die Sache sich lohnte, den Paß abzunehmen. Dieser Mann ist — der Zutreiber!“

Willy rief die Augen auf. Das also war die Abjung! Dann hatte Herr Claude mit den Uwelembieden ja gar nichts zu tun! Er hatte diese Leute überhört. Sie wußten demnach noch nichts davon, daß man im Begriff war, sie in eine Falle zu locken. Ah, und nun diese Falle

nicht schließen zu können! Unerträglich Gedanke!

„Auf dem Grenzbahnhof erwartete Sie... mein Vater, mit dem Angebot, Ihnen den Grenzübertritt ohne Paß nach Belgien oder Frankreich zu ermöglichen. Nun, dieses Angebot —“

Sie hielt erschrocken inne. Draußen war eine Tür gegangen, und nun näherten sich eilige Schritte.

„Was ist mit dem Angebot? Schnell!“

„Über schon wurde die Tür aufgerissen, Bargent trat ein.“

Willy hatte gerade noch Zeit gefunden, Rulands Hände loszulassen, in ihren Stuhl zurückzufallen und die starre Miene von vorhin wieder anzunehmen.

Weniger gewandt war Ruland. Seinen Gesichtszügen war es weniger rasch gelungen, vom Ausdruck unbefriedigter Enttäuschung in den einer ruhigen Gelassenheit hinüberzugeschleichen.

Hatte Bargent Verdacht geschöpft? Anmerken ließ er sich jedenfalls nichts. Er ging händereidend auf den Tisch zu, nahm das Weinglas und griff nach dem Weinglas. „So!“ sagte er, mit den Augen zinkernd. „Es ist alles in bester Ordnung. In einer knappen Stunde können Sie fahren.“

„Wundervoll!“ rief Willy, aber seine Stimme war unversehens heiler geworden. „Und Sie glauben, daß ich ohne Zwischenfall hinüberkommen werde?“

„Über natürlich! Gregor versteht sein Geschäft, darauf können Sie sich verlassen. — Willy, bu uns nicht noch einmal einsehen, Willy? Herr Ruland trinkt sicher auch noch ein Glas.“

„Nein, danke! Ich möchte meinen klaren Kopf nicht verlieren; denn es könnte immerhin gefährlich werden.“

Kortlekuna folat

Aufbau der Reichsmusikkammer

Erfassung im Reichsgau Wartheland
Der Landeskulturwarter Reichsgau Wartheland gibt bekannt:

Zum kommissarischen Landesleiter der Reichsmusikkammer für den Reichsgau Wartheland ist der bisherige Landesleiter beim Landeskulturwarter Essen, Wolfgang Helmuth Koch, ernannt worden.

Unter Bezugnahme auf die im heutigen amtlichen Teil veröffentlichte Bekanntmachung werden hiermit zur Erfassung alle Angehörigen eines kulturtamperpflichtigen Berufes, insbesondere Komponisten, Kapellmeister, Solisten, Kirchenmusiker, Musiklehrer und Chorleiter, Unterhaltungs- und Tanzmusiker, alle Vokalvereinigungen, insbesondere Männerchöre, Frauen- und gemischte Chöre, Streichorchester, Blaskapellen, Kapellen mit Zupf- und Balginstrumenten, Werkkapellen usw. aufgefordert, sich schriftlich unter Angabe der genauen Anschrift und des ausgebildeten Berufes bzw. des musikalischen Charakters der Vereinigung, bis zum 1. September 1940 zu melden.

Sie spielen — wir klatschten

Militärkonzert im Helenenhof

Frägt man danach, weshalb die deutsche Militärmusik von so jüdenberaubender und nachhaltiger Wirkung ist, dann kann dies nur in ihrem Höchstmaß von Rhythmus und Exzelsität begründet liegen.

Bom Reichspropagandaamt Polen, Zweigstelle Pihmannstadt eingeladen, konzertieren im Helenenhof das Musikkorps des Pflanzenschutzregimentes 31 Polen. Leider war das etwas kalte, herbstliche Wetter der Veranstaltung wenig zuträglich.

Es leuchten Die Sterne ...

Neues Programm im Tabarin

Im Tabarin ist ein neuer Stern aufgegangen, Gwyneth Roberts. Donnerwetter, diese Frau ist feucht! Sie ist zugleich ein kleines, süßes Mädel und eine verführerische Teufelin von Chansonette eines Engel-Langels der Jahrhundertwende.

Stimmungskanone im Manteuffel

Die Witterung bringt es mit sich, daß man zur Zeit wieder im Manteuffel den Saal aufsucht. Hier kommt der bewährte Anker, Herr Kreuzer, als Stimmungskanone besonders wirkungsvoll zur Geltung.

Die deutsche Kriegsmarine

Fregattenkapitän Ing. Meißner berichtete in Wort und Bild

„Seefahrt tut not!“ Dieses Wort von Gorch Fock hinauszutragen in den neuen deutschen Oken und heranzutragen an seine Menschen, daß es ihnen handgreifliche Wirklichkeit werde, das ist der Zweck einer großen Reihe von Lichtbildvorträgen, die von Fregattenkapitän Meißner überall im Gau durchgeführt werden.

Den Vortragsabend in der Sporthalle leitete Kreispropagandaleiter, Pp. Lenkisch, mit kurzen Worten ein, worauf dann Fregattenkapitän Meißner gleich zu seinen klaren Ausführungen das Wort ergriff. Er zeigte eingangs, wie sich in der Zusammenwirkung aller drei Wehrmachtsteile die Aufgaben der Kriegsmarine durch die Entwicklung des Krieges gestaltet und ausgeweitet haben und gab dann einen Überblick über die Aufgaben der Kriegsmarine im Frieden und im Kriege.

„Im Frieden obliegt ihr: 1. Die Ausbildung von Personal und Material bis zur höchsten Vollendung; 2. der Fischereischutz; 3. der Vermessungsdienst; 4. der Schutz der deutschen Kolonien und der Seewege dorthin und 5. das Zeigen der deutschen Kriegslage im Ausland.“

Im Kriege dagegen hat sie 1. den Schutz der deutschen Küsten und der der besetzten Gebiete gegen Angriffe von See und von der Luft aus; 2. die Sicherung der überseeischen Zufuhr nach Deutschland; 3. die Bekämpfung feindlicher Seestreitkräfte und Küstenbezirke mit dem Ziel der völligen Vernichtung; 4. die Störung der feindlichen Zufuhr über See bzw. deren gänzliche Unterbindung; 5. die Durchführung von Landungsunternehmen und Sicherung größerer Transporte und des Nachschubes über See sicherzustellen.

Entsprechend diesen vielfachen Aufgaben ist auch die Ausbildung des Marinepersonals im Flottendienst sehr umfangreich und deshalb nicht in der für die Ableistung des Wehrdienstes allgemein vorgesehenen Zeit von zwei Jahren durchführbar. Es werden hierfür etwa 4 1/2 Jahre benötigt, für einzelne Sonderausbildungen sogar 5 Jahre.

Hieraus ergibt sich, daß die Marinesoldaten

für den Flottendienst nicht gemustert und ausgehoben werden können, sondern daß sie sich aus Freiwilligen aller Gauen Deutschlands ergänzen.

Da wir mit einem ganz beträchtlichen Anwachsen unserer Kriegsmarine nach Beendigung dieses Krieges rechnen müssen, wird der Bedarf an Nachwuchs, sowohl an Offizieren wie Mannschafsnachwuchs, sehr groß sein, die raschen Aufstiegsmöglichkeiten werden dementsprechend günstig sein.

Hier unterbrach nun die Ausführungen ein Kurzfilm, der das Leben und Treiben auf dem Schulschiff „Gorch Fock“ stark und lebendig zeigte. Harter Arbeit und lebensvolle Freude wechselten in bunter Bild- und Tonfolge mit majestätisch schönen Bildern der See ab.

Dann sprach wieder Fregattenkapitän Meißner über die einzelnen Schiffstypen, über Schlachtschiffe und Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer, U-Boote und Schnellboote.

Wieder schaltete sich hier ein Film ein. Torpedoboote — die „Hularen der See“. Spannung, Begeisterung und staunende Bewunderung für die Wunder der Technik, die es auf so einem kleinen Schiff zu meistern gilt, beherrschte das zahlreiche Publikum.

Nach einer längeren Pause folgte der Bericht über den Einsatz der Kriegsmarine im gegenwärtigen Kriege. Zunächst einmal erfolgte eine kurze Schilderung des Einsatzes gegen Polen und der Vernichtung der polnischen Seestreitkräfte sowie der Küstenbefestigungen bei Gdingen, Hel, Dönhof und vor allem auf der Westplatte. Auch hier vermittelte ein Film einen lebendigen Eindruck der Kämpfe.

Und dann kamen — rund um den Film „U-Boote am Feind“ — kurze klare Worte über die gegenwärtige Lage des Krieges. Eins, so unterstrich Fregattenkapitän Meißner, steht im Endkampf gegen die Seeräuberbande der Briten im Vordergrund unserer Rüstung: der deutsche Mensch.

Bei diesem Endkampf geht es um Sein oder Nichtsein — Deutschlands oder Englands! Und wir werden unter unserem Führer siegen! Und darum fahren wir gegen England!

Herliche Worte des Dankes an den Redner, von Pp. Lenkisch gesprochen, gipfelten in der Füllreuehrung und in den Liedern der Nation. „Seefahrt tut not!“ — wir hoffen, daß dieser Ruf auch bei uns seinen starken Widerhall finden wird.

Arnika, Baldrian, Spitzwegerich ...

Besuch in der Kräutersammelstelle / Der Erfolg der Heilpflanzenammlung

NSK. In einer Kräutergroßhandlung, die wir besuchten, türmen sich Hunderte von riesigen Ballen, Säcken, Paketen und Kartons in Hausflur und Lagerräumen. Der eindringliche, aber wohlthuende Geruch läßt sofort auf den Inhalt schließen: getrocknete Heilpflanzen.

Als nach Ausbruch des Krieges die Einfuhrmöglichkeiten an Heilkräutern erschwert wurden, da gab der Beauftragte des Vierjahresplanes, Reichsmarschall Göring, den Befehl zur Sammlung der im großdeutschen Raum vorkommenden Heilpflanzen. Die gesamte Jugend stellte sich mit Begeisterung in den Dienst der Sammlung.

In wenigen Monaten liefen allein in der von uns als Beispiel herausgegriffenen Gausammelstelle in Graz 6000 bis 8000 Pakete von insgesamt tausend Schulen ein. Besonders gegen Schulschluß mehrten sich die Sendungen derart, daß in kurzer Zeit weit über 30 000 Kilogramm eingelaufen waren. Ganze Postwagen wurden täglich entleert.

Die so eingeleiteten Heilpflanzen kommen nun in einen Lagerraum, wo sie auf Qualität und Güte untersucht werden, damit sie den Vorschriften des deutschen Apothekerverbandes genügen. Die Bestimmungen sind ungemein streng, denn nur die einwandfrei beste Qualität soll Eingang in die deutsche Arzneimittelindustrie finden. Zunächst werden die Pflanzen von fremden Beimischungen (Unkraut) befreit. Bereits die Schulen hatten sie in getrocknetem Zustand aufbewahrt und verpackt; so wurden sie gegen Fäulnis und Schimmel geschützt. Nachdem die gekaufte Menge geschätzt und gewogen ist, wird der Gegenwert in Geld der Schule überwiesen.

In großen Zuteilen werden nun die verschiedenen Arten der Heilpflanzen aufbewahrt. Da gibt es gewaltige Mengen von Arnika, Spitzwegerich, Fimrikraut, Erdbeers- und Brombeerblättern, Taubnesselblüten, Sul-

latisch, Gänseblümchen, Kornblumen, Baldrian, Enzian, Wermut und vielen, vielen anderen.

Dann beginnt die Einteilung in Blätter, Blüten, Stengel und Wurzeln. Eigene Schneidemaschinen zerkleinern die Blätter und Stengel. Wurzeln werden mit Hilfe elektrischer Hämmer zerstampft und vielfach noch in einer kleinen Mühle zu feinstem Pulver zermahlen. Nun sind die Heilkräuter verarbeitbar. In diesem Zustand geht der größte Teil in die chemisch-pharmazeutischen Fabriken, wie etwa Arnika, die als Jodbeleg Verwendung findet. Eine Heilpflanze, die keiner besonderen Verarbeitung mehr bedürfen, werden jedoch direkt an die Apotheken abgegeben, wie etwa Lindenblüten, Kamillen, Erdbeers-, Brombeers- und Himbeerblätter, die als Tee verwendet werden.

Alles in allem hat die Sammlung einen vollen Erfolg gezeitigt. Weit über 50 v. H. des gesamten Heilkräuterbedarfs des Reiches konnten in kurzer Zeit so gedeckt werden. Es ist somit ein vielversprechender Anfang gemacht, der im Hinblick auf Organisation und Durchführung der Sammlung noch sehr ausbaufähig ist. So wird künftighin eine stärkere Rationalisierung vonnöten sei, d. h. die Jugend wird je nach der Lage des Sammelortes gesonderte Aufträge erhalten. Es wird sich also etwa eine Schule in einer Gebirgsgegend auf das Sammeln von Alpenpflanzen beschränken, die in der Flachlandschaft nicht vorkommen. Ebenso wird die Trocknung und die Durchführung des Versandes, die noch da und dort auf Schwierigkeiten stößt, verbessert werden.

So wird das Kräutersammeln zu einem wichtigen Bestandteil der deutschen Wirtschaft und insbesondere der deutschen Heilmittelindustrie. Die deutsche Jugend hat aber hier, wie schon so oft, freudig und begeistert ihren Beitrag für den Dienst an der Volksgemeinschaft geleistet.

Dr. Paters Besetzung Sonnabend

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Besetzung Dr. J. Erhard Paters von Sonntag auf Sonnabend vorverlegt worden und findet vom Deutschen Gymnasium — von der heutigen Oberschule für Knaben — aus um 15 Uhr statt.

Nochmals: die Musterung der Mädchen. Auf zahlreiche Anfragen im Zusammenhang mit unserer gestrigen Notiz sei darauf hingewiesen, daß allgemein bei uns die Musterungen nicht durchgeführt werden, daß aber dort, wo einzelne schriftliche Einberufungen für die nächsten Tage empfangen wurden, diese Einberufungen selbstverständlich maßgebend sind.

Betriebsausflug. Am Sonntag veranstaltete die Firma M. Rajman, kommissarischer Verwalter Robert Süßmann, einen Betriebsausflug. Die Belegschaft versammelte sich am Morgen um 8 Uhr an der Endhaltestelle der Straßenbahnen am Bahnhöbergang Pihmannstadt-Süd und marschierte geschlossen zur sogenannten Vorantischen Mühle. Dort hielten der Betriebsführer und der Betriebsobmann Ansprachen, worauf gemeinsam Volkslieder gesungen wurden. Und dann begann ein fröhliches Treiben, das bis zum Eintritt der Dunkelheit währte. Für Speise und Trank hatte die Betriebsführung überreichlich gesorgt, desgleichen für allerhand Unterhaltung. Es wurde zu allgemeinem Vergnügen ein Schautisch veranstaltet, Handball gespielt, ein Wettlauf ausgetragen oder Kahn gefahren; die Mutigen wagten sich sogar ins Wasser, obgleich der Himmel immer wieder mit Regenschauern und es mit der Hitze nicht weit her war. Es war alles in allem ein sehr hübsch verbrachter Tag der Entspannung.



Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppe 6 Am Freitag, dem 23. August, 19.30 Uhr findet im Versammlungsraum unserer Ortsgruppe, Danziger Straße 42, der Schulungsabend der Ortsgruppe statt. Es erscheinen sämtliche Mitarbeiter der NSDAP, NSB, DAJ, und des NS-Frauenwerks. Es spricht Kreispropagandaleiter Pp. Lenkisch. Der 1. Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe 11 Donnerstag, dem 22. d. M., findet im Saale der Pihmannstädter Nähgarnmanufaktur AG, Tadastraße 3, ein Schulungsabend statt. Das Erscheinen aller Volkstischen Leiter sowie aller Mitarbeiter der DAJ, NSB, und NS-Frauenchaft ist Pflicht. Es spricht Rmd. Vink. Der 1. Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe 27 Neu-Zlotno hat am 22. d. M. um 20.30 Uhr Schulungskursus. Es spricht Kreisbildungsleiter Pp. Schlöger. M. Müller

Hitler-Jugend, herhören! Donnerstag, den 22. August, treten alle Führer, vom Hauptungzugführer und Hauptführer aufwärts, sowie alle Stellenleiter und die drei ersten Sieger und Siegermannschaften des Bannes Pihmannstadt 663 um 19 Uhr in der Inspektionschule, Glogengasse 14, zum Appell an.

SDM- und WM-Arbeitsbesprechung in Lentzsch Alle SDM- und WM-Führerinnen des Landkreises Lentzsch kommen Sonnabend, den 24. d. M., um 6 Uhr in die HZ-Dienststelle Lentzsch zu einer Arbeitsbesprechung. Die Junglehrerinnen und Medizinstudentinnen nehmen nach Möglichkeit an dieser Besprechung teil. Die 1. Untergausherrin des Untergaus 664 Friedel Menck Ringführerin.

Achtung, SDM-Spielschar! Am Freitag, dem 23. August 1940, tritt die gesamte Spielschar des Untergaus 663 im Heim, König-Heinrich-Straße 26, um 17 Uhr an. Es ist Pflicht, daß jedes Mädel erscheint. Die Leiterin der Spielschar im Untergau 663 Gerda Krause 1. Gruppenführerin

nem außerordentl...
Führers Geburts...
in einer Weinstube...
zwei prächtigen...
den Stammhalter...
sen: Bub oder Mä...
den Buben. Pro...
unterstützwerk. Die...
sen, und zwar eben...
den gekümmert haben...
zwei Monate später...
hatter eingetroffen...
zehen Geld, der dem...
konnte.

Willy, aber seine...
eiser geworden. „Und...
Zwischenfall hinüber...
er versteht sein Ge...
sch verlassen. — Willst...
einsehen, Biff?
noch ein Glas.“
hte meinen klaren...
es könnte immerhin

Advertisement for Gustav Keilich's beer. Text: Wer gutes, wirkliches Qualitätsbier trinken will trinkt GUSTAV KEILICH'S „Kristall-Heil“ Brauereien und Limonadenfabriken Litzmannstadt Ruf: 100-25 Ciechomice Ruf: Plock 10-25 Verlangt überall

Pabianice

Vom Standesamt Pabianice/Land

Im Standesamt Pabianice/Land, umfassend die Gemeinden Gorta Pabianicka, Widzew, Dlutow, Dobron und Kutomierzl, wurden in der Zeit vom 11. bis zum 17. August vier polnische Paare getraut. Die Zahl der in diesem Zeitraum beurkundeten Geburtsfälle beträgt 6, wovon 1 auf eine Mißgeburt, 3 auf deutsche und die restlichen auf polnische Ehen entfallen. Todesfälle wurden 2 gemeldet. Von den Verstorbenen war Eleonore Zajada, 11 Jahre alt, deutschen Volkstums.

Hurra, der Kaiser ist wieder da!

Am heutigen Donnerstag um 17.30 Uhr taucht ein alter Bekannter der Pabianicer deutschen Kinder wieder auf: Der Kaiser kommt! Die Spielfahr der HJ. wird um diese Zeit im Lokal, Fußzoner Straße 1, das große Spiel von Kaisers Weltreise aufzuführen. Alle Kinder sind willkommen!

Alexandrow

Ortsfachgruppe der Imker

g. h. Die Landesfachgruppe Imker Wartheland hat mit der Organisation der Imkerei im Wartheland und mit der Gründung der einzelnen Ortsfachgruppen begonnen. In Alexandrow und Umgebung erfährt die Imker der Vorstände der Alexandrower Ortsfachgruppe, Herr Albert Paschke, Alexandrow, Imkerstraße 11. Die Organisation der Bienenzüchter gewährt die Beteiligte mit verbilligtem Zucker (unvergällt), die gegenseitige Beratung und sachliche Hilfe. Der Jahresbeitrag beträgt einschließlich Versicherung 4 Reichsmark.

Osorkow

Kursus für Säuglingspflege abgeschlossen

i. Auch in unserer Stadt wurde letztes im Rahmen der Abteilung Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes ein Kursus für Säuglingspflege durchgeführt. Die Leitung dieses sehr zahlreich besuchten Lehrganges lag in den Händen der Mütterfachlehrerin Fräulein Wagner aus Pommern. An den theoretischen Vorträgen und praktischen Übungen, die das Ziel hatten, den Teilnehmerinnen die wichtigsten Kenntnisse über Pflege, Ernährung und Erziehung von Kleinkindern zu vermitteln, nahmen nicht nur Frauen aus Osorkow, sondern auch aus der Umgebung teil. Zum Abschluß des Lehrganges überreichte Kreisvertrauensfrau Gagnatier den Teilnehmerinnen Zeugnisse.

Lentschütz

Erntehilfslager in Brzylki

i. In Brzylki bei Lentschütz wurde in den letzten Wochen ein Erntehilfslager der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes unter der Leitung der Kreisjugendgruppenführerin, Frau Kremer, eingerichtet. Das Lager zählte über 30 Mädel, die vorwiegend aus Osorkow stammen, und wurde in zwei Belegschichten eingeteilt, die jeweils 14 Tage Erntehilfsdienst leisteten. Schon nach einigen Tagen erwies sich der Einsatz der Jugendgruppe als außerordentlich nützlich, und das kameradschaftliche Zusammenleben mit den Bauernfamilien wurde immer enger. Schwer fiel deswegen auch der Abschied. Zum Abschluß des Dienstes veranstalteten die Jugendgruppen Dorfabende, die sie nochmals mit den Bauernfamilien zusammenbrachten. Es wurden in bunter Reihenfolge Volkslieder und Volkstänze sowie Märchenstücke den zahlreich versammelten Landwirten aus Brzylki und Umgebung dargeboten. Die schönen Unterhaltungsabende, an denen auch der Kreisleiter und die Jugendgruppenführerin, Fräulein von Hollander, teilnahmen, waren ein nicht alltägliches Erlebnis für alle Beteiligten.

Leslau

Von der Arbeit des Frauenwerkes

NSG. Die Arbeit des Deutschen Frauenwerkes im Kreise Leslau ist mit Erfolg weiter ausgebaut worden und findet immer mehr Förderung durch die wachsende Teilnahme und tätige Mitarbeit der Frauen des Kreises. Sie finden sich zu regelmäßigen Gemeinschaftsabenden zusammen, auf denen sie die neuen deutschen Lieder singen und auf denen ihnen durch Vorträge und Ausprachen die verantwortungsvollen Aufgaben, die hier im Osten gestellt sind, nahegebracht werden.

Die Anregungen der Abt. Volkswirtschaftshauswirtschaft werden dankbar begrüßt und führen die Frauen zur selbständigen Mitarbeit; sie tauschen ihre Erfahrungen aus und machen ihrerseits Vorschläge zum Einfließen von Gemütle und Obst.

Im Rahmen der Mitterschulung sind in Leslau, Lubien und Chohen-Ehrburg Kurse im Nähen, in Erziehungsfragen, Gesundheits- und häuslicher Krankenpflege abgehalten worden, von denen der Nähtkursus besonders eifrig besucht wurde. Dank des Einsatzes der Frauen in der Nähstube konnte eine ganze Menge von Wäschebinden und auch Säuglingsausstattungen angefertigt werden, die ärmeren Volksgenossen zugute kamen. So wurden allein in Leslau im Laufe des Juli unter anderem 200 Bezüge zu Kinderbettdecken, 11 Spielhöschen, 56 Kissenbezüge, 18 Kopfkissen und 3 Paar wollene Socken angefertigt.

Es wird selbstverständlich auch der Männer an der Front gedacht, und über die Dienststelle des Deutschen Frauenwerkes werden fortlaufend 25 H-Wehrmänner mit Liebesgaben versorgt.

In besonderem Maße hat sich die bei der Betreuung der Polninnen-Deutschen eingesetzte Nachbarschaftshilfe und die Hilfsarbeit für die NSB. bewährt. Sie hat mit dazu beigetragen, die Gemeinschaft der deutschen Frauen im Kreise Leslau zu stärken und für den Einsatz aller deutschen Kräfte zu werden.

NSKK.-Oberführer Hopp bei Staffel V.

Appelle der Motorstürme in Turek, Sieradz und im Kreis Lask

en. Am Sonnabend und Montag beschäftigte der Führer der Motorgruppe Wartheland, NSKK.-Oberführer Hopp, das Gebiet der Staffel V der Motorstandarte M 116. Er wurde am Sonnabend in Turek vom 1. Staffelführer Koeder sowie von seinem Adjutanten und Wehrsportausbildungsleiter, Sturmführer Haß, begrüßt. Mit seiner Begleitung besichtigte der Führer der Motorgruppe Wartheland dann die Motorstürme in Turek, Sieradz und Zbunsla Wola. Überall waren die Männer der Motorstürme angetreten, um ihrem Oberführer zu zeigen, was sie in den vergangenen Wochen und Monaten in ihrer wehrsportlichen Ausbildung gelernt haben.

Am Sonntag weihte NSKK.-Oberführer Hopp zum Gebietsportfest der HJ. in Lihmannstadt. Am Montag legte er seine Besichtigungsfahrt mit den Männern seiner Begleitung im Kreise Lask fort. Um 14 Uhr war Sturm 34 in Pabianice in Stärke von über 90 Mann auf seinem Sportplatz neben dem Sturmlokal an der Schloßstraße angetreten. Kurz nach 14 Uhr erschien der Oberführer. Kurze, scharfe Kommandos klangen auf. Ehren standen die Männer. Der Sturmführer erstattete Meldung. Ordnungsbefehle, Marsch und Lied zeigten dann,

was der Sturm während der kurzen Zeit seiner Ausbildung geleistet hat.

In einer Ansprache an die Männer brachte NSKK.-Oberführer Hopp seine Zufriedenheit mit den Leistungen des Sturmes 34 zum Ausdruck und sprach seinem Führer, Ing. Kruschke, seine Anerkennung aus. Die Männer aber portierte er an, die Arbeit an sich selbst fortzusetzen, um den errungenen guten Platz in der Motorstandarte M 116 weiter zu behaupten. Noch feiner von den bisher besichtigten Motorstürmen habe derartige Schneid und Geist bei der Besichtigung bewiesen. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer beendete der Oberführer seine Ansprache an die Männer. Er besichtigte anschließend das Sturmlokal, worauf er mit Staffelführer Koeder und den anderen Männern seiner Begleitung die Besichtigungsfahrt durch den Kreis fortsetzte. Lask und Jelow waren noch die Orte, wo die NSKK.-Stürme, ihre Sportanlagen und Lokale vom Führer der Motorgruppe Wartheland besucht wurden. Er schied dann aus dem Arbeitsgebiet der Staffel V mit der festen Überzeugung, hier überall Männer stehen zu haben, die sich ganz und gar für den Aufbau des NSKK. einsetzen und die auch einmal dafür garantieren werden, daß eine für den Motorsport begeisterte Jugend heranwächst.

Mit Halali und Horrido zum „Fuchs tot“

Ein fröhliches Jagdreiten der Artillerie-Erlassabteilung in Kalisch

Artillerie und Ketten sind zusammengehörende Begriffe, erst recht das traditionelle Jagdreiten. Die Artillerie-Erlassabteilung unter Herrn Major Jakobson lud so zum Jagdreiten ein. Batterieweise wurde im Gelände der Nordtälerner aufgeritten. Vier Bläser des Trompeterkorps hatten die Aufgabe, das „Stellbildein“ und „Halali“ zu blasen. Jagdherr war Herr Major Jakobson, Fuchs Oberleutnant Hof. Als Zeichen seiner Würde trug er an der linken Schulter einen Fuchshautfang; zwei Reiter hatten die Aufgabe, als „Hunde“ den Fuchs zu begleiten. In verschiedenen Gangarten galt es, querfeldein durch die Prosna, über Hügel und Steilabfälle, durch Wald und wieder über die Prosna den Fuchs zu jagen und auch über künstliche Hindernisse zum Auslauf und damit zum „Jagd frei!“ zu kommen. Den fidschischen Schlawuch zu kreisen und mit der freien Rechten von links seiner Würde zu berauben, sollte Ziel jedes rechten Weidmannes sein.

Die Gruppen formieren sich! Neben dem schlichten Grau unserer Wehrmacht das leuchtende Rotweiß und Schwarz der Gäste, stolz vor aus der schlaue Fuchs. Mit fliegendem Galopp segeln sie dahin. Der Jagdherr dem Fuchs auf der Ferse und durch die Prosna, daß es nur so schäumt und spritzt! Ganz „Fruchtfröhliche“ nehmen ein Kolbbaß, zwar unfreiwillig, aber mit Mann und Rob. Doch auf zum fröhlichen Jagen über den Stoppelacker mit allen Sachen, ganz aufwärts, quer durch den Wald! Dann entschwinden unseren Augen Fuchs und Reiter.

Das Klaffen der Meute vernehmen wir noch zu hören.

Beeilen wir uns, das Halali anzusehen. Die Zuschauer verfolgen gespannt den Verlauf. Von ferne sehen wir eine Staubwolke! Noch ist der Fuchs nicht erjagt! Hei, wie sie alle über Hügel und durch die Prosna galoppieren! Letztes Hindernis! „Jagd frei!“ Die letzten Reiter werden herangeholt. Fuchs, nun hat dein Stündlein geschlagen! Der glückliche Jäger ist Leutnant Heub, 3. Batterie, der zweitälteste Jagdteilnehmer, auf „Thea“. Damit wird Leutnant Heub zum neuen Fuchs des nächsten Rennens. Mit Halali wird abgelassen und abgelesen. Kurze Erfrischung und angeregter Austausch der Eindrücke bei diesem lustigen und stottern Ritte, Auszeichnung der Jäger mit symbolischem „Bruch“ durch Frau Major Jakobson, dann formieren sich wieder die Kolonnen: Trompeterkorps, Herr Leutnant Heub mit seiner Jagdtrophäe als neuer Fuchs, Herr Major Jakobson als Jagdherr und die Hunde, dann die Batterien, zuletzt im Jagdwagen Damen der Gesellschaft und geladene Gäste. Mit Marschmusik geht es durch Kalisch und dann im straffen Vorbeiritt vor dem Stadtkommandanten, Herrn Oberst Buchert, vorbei. Damit endet das herrliche Jagdreiten.

Ganz allgemein darf gesagt werden, daß gerade die Art.-Er.-Abt. 246 durch ihre sportliche Rührigkeit in fast allen Sportarten in Kalisch rege Tätigkeit entfaltet hat und manchen Sieg, besonders im Handball, errang. Kan. Le Maire

Sport vom Tage

Danzig-Neufahrwasser gegen Litzmannstadt

Schwere Aufgabe unserer Handballer / Ob sie es schaffen werden?

Nach langen Bemühungen ist es endlich gelungen, die spielstarke Mannschaft der Danziger zu einem Spiel gegen eine Auswahlmannschaft unserer Stadt zu verpflichten. Wer die Ergebnisse der Danziger verfolgt hat, weiß, daß sie in unserem Bereich kaum einen Gegner finden würden, der ihnen eine Niederlage beibringen könnte, und erst vergangenen Sonntag unterlag eine Auswahl des Warthegaues (ohne Lihmannstadt) 11:6 gegen eine Auswahl des Gaues Danzig-Westpreußen, in dessen Reihen sieben Spieler aus Neufahrwasser mitwirkten. Aberhaupt haben die Neufahrwasser erst eine Niederlage eingestickt, und zwar im Spiel um die Deutsche Handballmeisterschaft gegen die Königsberger Verletzung.

In dieser Beleuchtung scheint es nun, mühten unsere Handballer kaum eine Chance haben, doch der Ball ist ja bekanntlich rund, und die Städteauswahl von Litzmannstadt ist auch nicht „so ohne“.

Im Dezember vorigen Jahres war es eine Auswahlmannschaft von HJ.-Führern, die auch gänzlich ohne Siegesaussichten ins Altrich fuhr und dann Mannschaften wie Breslau und Frankfurt Niederlagen beibrachte. Hoffen wir, daß es auch in diesem Falle so sein wird; stehen doch acht Mann von damals, verstärkt durch drei erfahrene Handballer aus dem Altrich, in der Mannschaft.

Nach den letzten Übungsveranstaltungen, an denen hauptsächlich Spieler aus Union teilnahmen, hat der Fachwart folgende Elf bestimmt: Tor: Erich Grubert (R. Zubeil); Verteidigung: Paul Koch, Fritz Maitsche; Läufer: Georg Mees, Harry Jato, Eugen Hink; Angriff: Heinz Jelle, Fritz Wendenbach, Hebe, Volgar Jato, Viktor Jato. Erjag: Georg (Je.)

Das Zoppoter Basketballturnier

Gotenhasen, Danzig, Posen, Lihmannstadt

Zusammen mit den Handballern verlassen auch die Basketballspieler Lihmannstadt, um an einem Turnier auf dem Zoppoter Seeberg teilzunehmen. Vier Auswahlmannschaften der bereits oben genannten Städte werden dort

vertreten sein. Es war ein guter Gedanke der Zoppoter Kurverwaltung, die dieses Turnier organisiert, gerade die vier Städte dazu einzuladen, denn es wird möglich sein, einen Vergleich zu ziehen, welche Mannschaft aus dem Bereich Danzig-Westpreußen und Warthegau wohl die beste ist, und man könnte dieses Turnier bereits als Bereichsmeisterschaft ansehen. Wenn der Sieg zufallen wird, ist jetzt schwer zu sagen, da die Vergleichsmöglichkeiten mit Städten wie Danzig und Gotenhasen fehlen;

Warthegaumädel schneidig und frisch!

Einiges über die Gesamtwertung der Leistungen des BDM. beim Sportfest der 14 000

Auch die BDM.-Mädel und die Jungmädel des ganzen Obergauges Wartheland haben an dem 1. Obergau- und Gebietsportfest ihr Bestes hergegeben, um den Hiltlerungen und den Jungen aus dem Jungvolk keinesfalls nachzusehen. Sie haben ebenfalls bewiesen, daß sie wissen, sportlich zu kämpfen und zu siegen.

Wir denken an die spannenden Entscheidungskämpfe in den Einzelwettbewerben in der Leichtathletik, wir denken an die Wettkämpfe um den Sieger im Reichssportwettkampf. Und nicht zuletzt wollen wir an die spannenden und schönen Ausscheidungskämpfe der BDM.-Mädel im Stadion am Hauptbahnhof am Hauptveranstaltungsstag in Anwesenheit der Bierkehrtaufend Hiltlerungen, Jungvolklingen, der Kameradinnen aus dem BDM. und dem Jungvolk, in Anwesenheit des Gauleiters, der vielen Ehrengäste und der vielen Zuschauer denken. Sie haben vor aller Öffentlichkeit den Beweis ihres Kampfs und Siegeswillens im sportlichen Wettkampf erbracht.

Wir wollen auch der vielen BDM.-Mädel, die den Nachmittag am Hauptveranstaltungsstag durch ihre Volks- und Trachtenzüge ausfüllten, sagen, daß sie wirklich große Freude allen Anwesenden bereitet haben.

Ebenso wie für die Hiltlerjugend trifft auch für den BDM. das Wort des Gauleiters aus seiner Rede am Sonntagnachmittag im Stadion

Zgierz

Guter Sammelerfolg

Stp. Durch den Einsatz der Politischen Leiter zur letzten Rote-Kreuz-Sammlung am vergangenen Sonntag konnte ein guter Sammelerfolg gebucht werden. 2214 RM wurden aufgebracht; das sind 70% mehr als an vergangenen Sammeltagen. Unseren Zgierzer Volksgenossen gebührt Anerkennung für diesen schönen Erfolg.

Kalisch

Parteimitglieder-Versammlung

Ri. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Kreis Kalisch, hatte für den vergangenen Dienstag im Stadtheater alle im Kreisgebiet, Stadt und Land Kalisch, beschäftigten und mohnhaften reichsdeutschen Parteigenossen zu einer Mitgliederversammlung mit einer Rede des Kreisleiters, H. Marggraf, ausgerufen. Das fast vollzählige Erscheinen der Parteigenossen meldete dem Kreisleiter der Propagandaleiter, Pg. Hahn.

Vor der Kreisleiter zu den an diesen Abend zu besprechenden Fragen Stellung nahm, gedachte er des Führers, der Deutschland aus tiefster Ohnmacht und Schmach zu dieser Größe emporhob, und für dessen Idee wir uns nun auch hier im neugewonnenen Osten mit Eifer und Gewissenhaftigkeit einzusetzen geloben. Mit stürmischer Begeisterung seien die versammelten Parteigenossen in das Sieg-Heil ein. In der nun folgenden Rede gab der Kreisleiter in klaren Umrissen die Aufgaben bekannt, die im Dienste der Partei zu lösen sind. Wir gehören der Generation an, die in der glücklichen Lage ist, sich in den Dienst des Führers zu stellen und an dem glanzvollen und einmaligen Aufschwung der Weltmacht Großdeutschland mitwirken zu können. In dem der Kreisleiter in kurzen Worten die Bedeutung der Partei im neugewonnenen Osten unterstrich, forderte er die Parteigenossen auf, sich mit aller ihnen zur Verfügung stehenden Kraft für die Parteiarbeit einzusetzen. Stellvertretender Kreisleiter und Propagandaleiter Pg. Hahn sicherte dem Kreisleiter im Namen aller versammelten Parteigenossen den restlosen Einsatz für die Parteifrage zu.

Die Wieder der Nation beschloßen die Versammlung.

Bauernjöhne zum Landarbeitsdienst

ej. Am Montag wurden 50 Bauernjöhne aus den Landkreisen Kalisch und Turek vom Arbeitsamt Kalisch zum Landarbeitsdienst an verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben des Kreises Pissa zu einer längeren praktischen Ausbildung verschickt. Zu diesem Zweck fand in den Räumen des Arbeitsamtes in Kalisch eine schlichte Abschiedsfeier der Bauernjöhne statt.

In einer kurzen Ansprache betonte der HJ.-Bannführer Wind die Bedeutung einer praktischen Ausbildung im bäuerlichen Berufsleben. Jeder junge deutsche Bauernjöhne solle pflichtbewußt, verantwortungsbewußt, fleißig und treu sein, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch vom Landarbeiters zum selbstständigen Landmann und Bauer geschult werden. Freudigen Herzens traten am nächsten Tag die deutschen Jungen die Reise nach dem neuen Bestimmungsort an. Als vollwertige Bauern sollen sie zurückkehren. Auch dich, deutscher Junge, rufft die Landwirtschaft zum Landarbeitsdienst! Willst du nicht mitmachen?

lediglich Posen ist uns bekannt und dürfte in Zoppot ein ebendürtiger Gegner unserer Auswahl sein.

Wir befechten die Lihmannstädter Auswahlmannschaft bei ihrem letzten Training in dem Sporthaus in der Ederstraße und konnten bei einzelnen Spielern eine gute Form feststellen, und glauben, daß es die Jungen schaffen werden. Die Schnelligkeit läßt nichts zu wünschen übrig, nur mit der Schußsicherheit hapert es noch etwas. Das erste Spiel trägt die Auswahl am Sonnabend abend und das zweite am Sonntag abend aus. Die Ausstellung der Mannschaft hat folgendes Aussehen: Verteidigung: Matzke, Vogel; erster Angriff: Volgar Jato, Jelle, Viktor Jato; zweiter Angriff: Mees, Harry Jato, Berg. Erjag: Neumann, H. Jelle. (Je.)

Gesamtwertung des BDM.

	Punkte
1. BDM.-Untergau Lihmannstadt-Stadt	159
2. BDM.-Untergau Posen	143
3. BDM.-Untergau 656	37
4. BDM.-Untergau 655	25
5. BDM.-Untergau 654	21
6. BDM.-Untergau 653	11

Der BDM.-Untergau 663, Lihmannstadt-Stadt, hat ebenso wie der Bann 663 der Hiltlerjugend, in der Gesamtwertung den ersten Platz und damit den Sieg in der Gesamtwertung an Lihmannstadt gebracht. Der Punktvorsprung vor dem Zweiten, dem BDM.-Untergau Posen, ist beim BDM. 16 Punkte.

Tennisturnier in Gödöllö

Das ungarische Tennisturnier in Gödöllö ergab nur einen italienischen Sieg, und zwar im gemischten Doppel.

44-Untersturmführer Reisenberg wurde Meistes Der zweite Tag im Wurfstaubenschießen um die deutsche Meisterschaft sah den 44-Untersturmführer Reisenberg als Sieger, der von 100 Tauben nur 4 ausließ und mit 186 überlegener Sieger wurde.

Die Beisetzung unseres teuren, unvergesslichen

Dr. phil. Johannes Erhard Baker

der in den ersten Septembertagen 1939 in Schöngarten bei Deutscheneck (Sompolno) im Alter von 40 Jahren sein Leben für Führer und Volk lassen mußte, findet am Sonnabend, dem 24. August 1940, nachmittags 15 Uhr, von der Aula des hiesigen Knabengymnasiums aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

In tiefem Schmerz

Die Familie

Litzmannstadt, den 22. August 1940



Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 20. August im Alter von 59 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Wilhelm Mack

der Obermeister der Pflastererinnung zu Litzmannstadt

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 22. August, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Gartenstraße 206 (früher Srebrzynska 6), aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Kontoristin

Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Deutsches Transport- und Speditionshaus

Jelen & Rudomin AG.

Spinnlinie 73, Ruf 220-07

Maurer-Alford-Kolonie

10—20 Mann

für sofort gesucht

Sperandio, Kutno

Hermann-Göring-Straße 32

Suche ein deutsches

Kinderfräulein

für 1 Jungen von 4 Jahren sofort.

Angebote an Frau Olga Strud, Leslau, Rudolf-Heß-Straße 27

Hausmädchen gesucht. Schlageterstr. 44, W. 12a, von 12 bis 15 Uhr und von 18 Uhr ab. 10459

Selbständiger Beamter für Agenturgeschäft, der Kundenhaft besucht sowie Korrespondenz erledigt, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüche unter 4558 an die L. Ztg. 10524

Weibliche

Bürohilfskraft

Anfängerin, mit gutem Deutsch, gesucht. Vorstellen in der Verlagsleitung der „Litzmannstädter Zeitung“, Adolf-Hitler-Straße Nr. 86, Hof, Quergebäude, 1. Stock, von 9—11 Uhr.

Inseriert in der Litzmannstädter Zeitung

Vermietungen

Zimmer, Küche und Vorzimmer mit Bequemlichkeiten zu vermieten. Lubendorffstr. 164. 10564

Zimmer, gut möbliert, sofort zu vermieten bei russischer Familie. Pulchitnie 151, W. 7, von 17 bis 20 Uhr. 10570

4-Zimmerwohnung, teilweise möbliert, abreisehalber sofort zu übergeben. Schillerstr. 23, W. 14, Donnerstag von 5—7 abends.

Mietgesuche

Wir suchen für Angestellte saubere gut möblierte Zimmer.

Küppers & Hilbert,

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 90 Fernsprecher 224-01.

Älterer Herr sucht per sofort ein kl. helles Zimmer. Angebote unter 4576 an die L. Ztg. 10577

Gut möbliertes

Zimmer

von einem unserer leitenden Herren

gesucht.

Angebote erbeten an die Anzeigenabteilung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86

Möbl. Zimmer mit evtl. Kochgelegenheit für deutsches Ehepaar zum 1. September Nähe Fremdenhof General Dymann gesucht. Angebote unter 4573 an die L. Ztg. 10571

40-jähriger sucht sonniges, gut möbl. Zimmer

möglichst separ. Eingang. Preisangebote unter 4575 an die L. Z.

Kleine Kosten

große Wirkung die Merkmale der L. Z.-Kleinanzeige

Zimmer, gut möbliert, mit 2 Betten und Bad in sauberem Hause Nähe Deutsche Bank, sofort oder später gesucht. Angebote unter 4564 an die L. Ztg. 10532

ca 600 qm Partieräume

für Werkstatt, möglichst mit größerem Hofplatz,

gesucht

Angebote unter 4571 an die L. Ztg.

Verloren

Verloren in der Elektrischen Nr. 8 am Sonnabend, 17. August 1940, gegen 5 Uhr nachmittags, Handtasche mit 75 M., Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Volksliste, Lebensmittelliste, Seifenkarte auf der Anna Kosschitz lautend, sowie Lebensmittelkarte und Seifenkarte auf den Namen Marie Kosschitz. Gegen Belohnung abzugeben Zgierz, Lützowstr. 5.

Ausweis der Deutschen Volksliste mit Lichtbild auf den Namen Alfred Rüdert und Gertrud Rüdert, Schiffeisenstraße 38, verloren. 10559

Meldefarte des Arbeitsamtes Litzmannstadt auf den Namen Barbara Wislawa Kubial, wohnhaft Litzmannstadt, Gartenstr. 24, verloren. 10541

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wladimir Brodecki, Zgierz Chaussee 109, verloren. 10579

Ausweis der Deutschen Volksliste des Heinz Karl Balbin, Spinnlinie 17, verloren. 10576

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Apollonia Swierczynska, Dorf Wobzinek, Gem. Luszyn, Kreis Litzmannstadt, verloren. 10548

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marianna Grundzinska, Brühlweg 16 a, verloren. 10568

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Ryszkiwka, Hohensteiner Str. 150, verloren. 10566

Ausweis der Deutschen Volksliste der Mira Stefania, Grundbergstraße 14, verloren. 10567

Bezugchein auf Lebensmittel des Jan Gogolczyk, Erzhauen, Jadesstraße 13, verloren. 10561

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Janina Karbownik, Grenzstraße 57, verloren. 10560

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Wladyslawa Labe, Sulzfelder Chaussee 4, verloren. 10558

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Leopold Glaser, Wolkestr. 39, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Wagennummer des Teodor Swiatly, Rudolfs-Heß-Str. 42, verloren. 10552

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Ehrenfried Ritsche, Dorf Antoniew, Gem. Rombin, verloren. 10551

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Eva Kubus, Dorf Grabina-Wola, Gem. Luszyn, Kreis Litzmannstadt, verloren. 10549

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Antoni Rogiewicz, Am Quell 6, verloren.

Geld muß umlaufen...

damit es Werte schafft. Wenn Du Dein Geld zu Hause hältst, nützt es weder Dir noch der Allgemeinheit. Lass deshalb auch Deine Ersparnisse für Dich arbeiten, bringe jede ersparte Mark zur

Deutschen Genossenschaftsbank A. G. Hermann-Göring-Straße 47

Die Bank Deines Vertrauens!

Wer es noch nicht weiß

dem soll es hier noch einmal gesagt werden: wir sind jetzt eine reine Lebensmittelgroßhandlung, die jeden Lebensmittelhändler zu sehr günstigen Bedingungen beliefert.

Allgemeine Konsumgenossenschaft Litzmannstadt, Gartenstraße 74

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugendliche erlaubt Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto	Palast	
Alle Werner, Hans Stüwe im lustigen Ufa-Film: Drei Väter um Anna mit Theodor Danegger, Josefine Dora, Beppo Brem		Kreambambuli Die Geschichte eines Hundes mit Vittoria u. Balasco, Paula Pfleger, Rudolf Brad, Epp Hill	Ein ganzer Keel mit Albert Matzerod und Heidemarie Hatheger	
Dell Süßlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Schmiede Linie 10	
Mann für Mann	Seitensprünge	Frau im Strom	Seitensprünge	
Roma Deerstraße 84	Corso Vangemarschstr. 2-4	Mimosa Süßlinie 178	Mai König-Heinrich-Str. 40	
Wer küßt Madelaine	Zwei Welten	Zwielicht	Meine Zante Deine Zante	

Kunsthonig Speisesirup

wird hergestellt aus reinem Zucker ohne Rübensaft, ohne Kartoffelsirup und anderen ähnlichen Zusätzen

Nährmittelfabrik
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 80
Tages- Fernruf 225-34
Nacht- " 138-23
Prompte Lieferung



Wir verlängern unser Gastspiel bis
einschl. **SONNTAG, 25. August,**
täglich 15.30 Uhr und 20 Uhr
Die vorgesehenen Gastspiele in Fabianice und Taschenstochau können aus technischen Gründen nicht durchgeführt werden.

Vorverkauf
Circuskassen und
Buchhandlung
Neumüller
Adolf-Hitler-Str. 81
Tel. 143-18

...und abends ins TABARIN

Das führende
Kabarett
mit EVELYN ROBERTY

KABARETT-RESTAURANT
CASANOVA
Weststraße 47, Ruf 282-31
Im neuen Programm:
der elegante
Soli Clark
Stepp- und Tricktänzer
und
das vornehme Trio
Mimosas u. Caballero
in der Tanzschau u. a. m.
Buika spielt...

REPARATUREN
an Schreib- u. Büromaschinen sämtlicher Modelle führt schnellstens aus
Olympia Büromaschinenwerke AG.
Kundendienststelle Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Straße 17, Ruf: 10017

Kostüme, Mäntel, Kleider
sowie Kinderbekleidung fertigt an
Anda Mey
Fernruf 218-65 Damenschneiderei
Schlageterstraße 35, Wohn. 9

Wapppapier, gemischte Papier- und Pappenabfälle, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Utensilien laut ab 1000 kg
Alfred Gorn
Litzmannstadt, Robert-Koch-Str. 6
Fernruf 205-65
Von der Hebermacherschele für Papier angelegter Großhandelsbetrieb. Auf Wunsch werden für Utensilien Einstandsbelegungen ausgehändigt.

Wein- und Spirituosen-Handlung
E. Müller
Meißnerhausstraße 218/220
Große Auswahl in vorzüglichen Qualitätsweinen u. Spirituosen

Damenmäntel
Kostüme, Kleider und Wäsche werden schnell genäht.
Danziger Straße 43, W. 2

Malereien führt aus pünktlich und gewissenhaft
Zimmermaler
Artur Wagner
Ludendorffstraße 43, Tel. 171-68

Inseriert in der L. Z.

Moderne Leuchten

Electro-Installationsmaterial in großer Auswahl auf Lager. Dazu ein reichhaltiges Lager an:

Electromotoren, Ventilatoren, Bohrmaschinen, elektr. Böttelben, Akkumulatoren, Zähler, Zähler-tafeln, Meßinstrumenten

Großhandlung
„FERRO-ELEKTRICUM“ Inh. Paul Zander
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123 im Hofe
Ruf: 111-09, 111-29 u. 111-69

GLAS Neuverglasungen u. Reparaturen
Autoscheiben
Spiegel und Möbelglaserei
Spiegelfabrik, Glasschleiferei u. Bauglaserei
A. MICHELSON, komm. Verw.
(vorm. J. Candryk)
Hermann-Göring-Straße 38 Ruf 183-18

TRIUMPHATOR
Rechenmaschinen
sind seit Jahrzehnten bewährt, da
ZUVERLÄSSIG,
PREISWERT und
EINFACH in der **BEDIENUNG**
TRIUMPHATOR-WERK HEER & Co
MOLKAU-LEIPZIG 138

WERTHEIM
Personen- und Lasten-
AUFZUGE
sind wirtschaftlich und betriebssicher
WERTHEIM A.G. WIEN IV. 50

Musikplatten
in größter Auswahl in der ersten autor. „Electrola“-Verkaufsstelle
Alexander Klingbell
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße No 166
Ruf 21620 = Gegründet 1894

Lyra-Bleistiftfabrik
Johann Froeschels
Nürnberg
auf der Leipziger Herbstmesse 1940
im Messhaus „Grosser Reiter“
5. Geschoss, Stand 28

Stricksachen
aller Art für Herren, Damen u. Kinder
Pullover, Kleider, Kostüme
Trikotwäsche
Strümpfe, Handschuhe,
Schüler- und Kinderbekleidung sowie
Manufakturwaren
E. u. St. Weilbach
Adolf-Hitler-Str. 154. Fernruf 141-96

Fahrräder
Dieseräder (Dreizad), Dieserranhänger für normale Fahreräder und Personenkraftwagen sowie Fahreräder in allen Größen empfiehlt die Fahrradfabrik
L. Tahler Litzmannstadt, Engelstr. 8
Fernruf: 150-42

Brauerei
Kanstadt's Erben AG
LITZMANNSTADT - FRIEDRICHSTRASSE 34/36 RUF. 122.31
Well-Hustich
- ein wahrer Genuß für Kenner!



BRAUEREI u. KOHLENSAURE-WERK KANSTADT'S ERBEN A.G.